



# Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich im Inverate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. D. Annen & Co., Magdeburg, Große Brunnenstraße 3. — Fernsprechnummer: 2. — Anzeigenpreis: 10 Pfennig für die erste Zeile für die erste Woche, 8 Pfennig für die zweite Woche, 6 Pfennig für die dritte Woche, 4 Pfennig für die vierte Woche. — Postzeitungsliste Nr. 2, Postfach 110. — Preis 10 Pfennig. — Vom 16. bis 31. Januar 1925. — Markt-Händler, 1. Markt.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile kostet 20 Pfennig, auswärts 24 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 12 Pfennig, auswärts 14 Pfennig. Die 8spaltige, 27 Millimeter breite Familienzeile kostet 10 Pfennig, auswärts 12 Pfennig. Eine Spalte von 6 Spalten, 27 Millimeter breit, kostet 10 Pfennig, auswärts 12 Pfennig. Der gewöhnliche Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum postlag geteilt wird (1,20). Der gewöhnliche Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum postlag erfolgt. — Für Diagonalschriften keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122, Magdeburg.

Nr. 25.

Magdeburg, Freitag den 30. Januar 1925.

36. Jahrgang.

## ... und dann beugen sie sich.

### An die Partei!

Zum Kampf rufen wir euch! Trotz des republikanischen Wahlsiegs, trotz des Aufstiegs der Sozialdemokratie haben die politischen Falschmünzer der Deutschen Volkspartei im Reich die

#### Regierung des Rechtsblocks

erschoben. Die Feinde der Republik, die Gegner der Politik der Völkerverständigung, die schärfsten Vertreter der sozialen Reaktion beherrschen jetzt die Reichsregierung. Schwere Industrie und Junkertum haben sich vereinigt, um die Lastenverteilung nach ihren Interessen zu regeln. Stillstand der Sozialpolitik, Kampf gegen den Achtstundentag, Teuerung durch Eigengeld und Brotwucher, Massenbelastung statt Besteuerung — das ist das wahre Programm der Rechtsregierung. Deshalb mußte die Sozialdemokratie unter allen Umständen aus der Regierung ferngehalten werden.

Jetzt gehen die Reaktionsäre daran, ihr Werk zu vollenden. Sie haben in Preußen

#### das Ministerium Braun gestürzt.

Zum festen Bollwerk der deutschen Republik hat unser Sebering das preußische Innenministerium gemacht. An ihm zerstückelte der Ansturm der monarchistischen Diktaturpostel wie der kommunistischen Putzschisten. In dieses Bollwerk wollen jetzt die Deutschnationalen eindringen und die Volksparteiler halten ihnen die Sturmleiter. Sie haben das Reich, wie es war, Bayern, Sachsen, Thüringen, Mecklenburg, Braunschweig. Sie wollen jetzt Preußen. Ein eiserner Keil soll atemberaubend die junge deutsche Republik umschneiden.

Die Reaktionsäre wissen, was sie wollen! Es gilt, in Preußen den alten Staatenstaat wiederherzustellen,

#### die alte Junkerherrschaft

wiederaufzurichten. Sie wollen die Herrschaft über die Verwaltung und damit über die Staatsmacht. Keine Arbeiter und Angestellten, keine Republikaner mehr in der Verwaltung! Kein Beamter, kein Richter, der nicht der konservativen Parteiorder pariert! Im Reich die Verfügungsgewalt der Reaktionsäre über Steuern, Zölle, Arbeitslohn und Arbeitszeit — in den Ländern uneingeschränkte Herrschaft über die Verwaltung. Dann ist die Republik ihres politischen und sozialen Inhalts beraubt. Die alte Klassenherrschaft ist wieder da und die erste Etappe auf dem Wege zur Monarchie erreicht.

Parteigenossen! Eins dürft ihr nicht vergessen! Nie wäre den Reaktionsären der Angriff im Reich, der Sturz von Braun und Sebering in Preußen gelungen ohne die aktive Unterstützung der Kommunisten.

Die Macht der Rechten war geschwächt durch die Stimmen der Kommunisten; nur mit ihnen verfügte sie über die Mehrheit. Der angebliche Vortrupp des revolutionären Proletariats ist zum wirklichen Vortrupp des Großkapitals und des Großgrundbesitzes, zum Sturmtrupp der Deutschnationalen und der Volkspartei geworden. Am Schluß der Landtagsitzung, in der Sebering fiel, veranstalteten die Kommunisten nach Indianerart ihren Kriegszug.

nationalen und der Volkspartei geworden. Am Schluß der Landtagsitzung, in der Sebering fiel, veranstalteten die Kommunisten nach Indianerart ihren Kriegszug.

#### Völkische und Deutschnationale johlten Beifall.

Sie mußten warum. Jede kommunistische Stimme konnte als deutschnationale gezählt werden! Säßen an Stelle der Kommunisten sozialdemokratische Arbeitervertreter, nie hätte die Reaktion diesen Sieg errungen, nie hätte sie wagen dürfen, die Ausschaltung der arbeitenden Klassen aus Reichspolitik und Staatsverwaltung als Ziel zu verkünden. Als skrupellose Helfershelfer der schlimmsten Arbeiterfeinde, als Wegbereiter der Monarchisten und Nationalisten sind die Kommunisten entlarvt. Vergeßt es nicht und handelt danach!

Parteigenossen und Genossen! Furchtbar ernst ist die Situation. Das Vertrauen, das die von uns unterstützte Außenpolitik des Reichskanzlers Mary Deutschland erworben hatte, ist vergeblich. Schwere Wolken ballen sich zusammen. Die Wirtschaftsverhandlungen in London. Die Räumung der Kölner Zone ist hinausgeschoben. Die Befreiung von Ruhr und Rhein droht sich zu verzögern. Der dringend notwendige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wird aus Angst vor den Nationalisten verzögert.

In der Innenpolitik stehen der Arbeiterschaft schwere Kämpfe bevor. In den Nordprovinzen stellen wir den Kampf um die Arbeitszeitgesetz, das den Achtstundentag wiederherstellt.

Wir fordern die Ratifizierung des Abkommens von Washington und ein Arbeitszeitgesetz, das den Achtstundentag wiederherstellt.

Die Neuordnung der Finanzen ist unaufschiebbar. Der fortschreitende Abbau der Besteuerung durch den Finanzminister Luther kündigte bereits die Absichten des Reichskanzlers an. Um eine gerechte Steuerverteilung werden wir ringen müssen, wenn die Lage der arbeitenden Klassen nicht weitere Verschlechterungen erfahren soll. Eine Lösung der Aufwertungsfrage,

die den armen Exproletierten Hilfe bringt, wollen Landbund und Reichsverband der Industrie, die Geldgeber und Herren der Rechtsparteien, verhindern. Die deutschnationalen Wahlversprechungen werden sich bald als demagogischer Volksbetrug entpuppen. Großkapital und Großgrundbesitz rüsten zum neuen Beutezug.

#### Eisen- und Getreidezölle

sollen den Schwerindustriellen und Junkern Extraprozente und erhöhte Rente schaffen auf Kosten der arbeitenden Klassen, zum Schaden unserer Fertig- und Exportindustrie und unserer wirtschaftlichen Entwicklung.

Parteigenossen! Die letzten Entscheidungen hängen ab von den Machtverschiebungen im Volke, von dem Willen der Wähler. Wir Sozialdemokraten müssen stärker werden, der Aufstieg der letzten Wahlen muß fortgesetzt und beschleunigt werden! Eine Flut von Verleumdungen und Ver-

dächtigungen hat schon die letzte Wahl gebracht. Es war vergebens. Eine neue Schlammschlacht wälzt sich jetzt heran. Laßt euch nicht verwirren! Das Spiel ist durchsichtig genug. Aber ihr kennt eure Feinde und je mehr sie verleunden, desto fester werdet ihr zu eurer Partei stehen!

Erstarken müssen wir! Wenn wir schwach sind, dann treten sie euch; wenn wir stark sind, dann beugen sie sich. 26 Prozent der Wähler haben bei den letzten Wahlen für die Sozialdemokratie gestimmt, 9 Prozent für die Kommunisten. Verlorne Stimmen der Arbeiterklasse! Die gilt es wiederzuholen. Die Selbstentlarbung der Kommunisten

muß jedem Sozialdemokraten Ansporn sein, in Werkstatt und Betrieb zum Agitator für die Partei zu werden. Im Ringen um die Seele jedes einzelnen Klassen-genossen muß die Sozialdemokratie die weichenden, demokratisierten, kommunistischen Hausen zur Auflösung bringen. Sie muß die Einheit der Arbeiterbewegung unter ihrem Banner verwirklichen.

Doch täuschen wir uns nicht! Hunderttausende, die nach ihrer wirtschaftlichen Lage zu uns gehören, haben in der Zeit der Inflationsnot verzweifelt und hoffnungslos der Reaktion ihre Stimme gegeben.

Auch sie müssen gewonnen werden für das kämpfende Heer der Sozialdemokratie! Das erfordert, daß jeder, der den Kampf um die Republik, den Kampf um den Achtstundentag, den Kampf um ihre großen Ziele wirklich führen will, als zuverlässiger Mitkämpfer in unsere Organisation eintritt und Zeiter der sozialdemokratischen Zeitung wird. Fern vom Gegner! Das Großkapital hat seine Inflationsgewinne nicht zuletzt dazu benutzt, die Presse sich botmäßig zu machen. Wollt ihr den Kampf siegreich führen, dann müßt ihr dafür sorgen, daß der Presse des Großkapitals und des Landbundes die sozialdemokratische Presse als ebenbürtige Macht

gegenübersteht. Deshalb mit aller Kraft an die Arbeit zur Stärkung der Organisation, zur Stärkung unserer Presse!

Parteigenossen und Genossen! Schwere Gefahren drohen der Republik, den politischen Rechten und den sozialen Errungenschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Aber noch hat die Reaktion ihre Stellung nicht befestigt, hat sie die Staatsmacht nicht sicher in Händen. Wir dürfen ihr nicht Zeit zur Sammlung und Festigung geben! Die Sozialdemokratie hat gegen die Rechtsregierung den schärfsten Kampf aufgenommen. Sie wird ihn zu führen wissen. Aber die letzte Entscheidung liegt bei euch, den republikanischen Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

An euch ergeht unser Kampfruf! An die politische, an die organisatorische Arbeit!

Berlin, 27. Januar 1925.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

## Stresemanns 600 Millionen.

Der deutschnationale Reichsfinanzminister v. Schlieben hat am Mittwoch im Haushaltsausschuß des Reichstags seine Ausführungen über den Reichsetat mit der Mahnung an das Volk geschlossen, es solle sich mit einer bescheidenen Lebenshaltung abfinden, wie sie durch die heutige Lage geboten sei. Wie verträgt sich diese Mahnung mit dem ungeheuerlichen Finanzskandal, der durch den von uns veröffentlichten Brief der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an den Reichskanzler enthüllt worden ist? Stellen wir noch einmal die Tatsachen fest: Zu derselben Zeit, in der die Regierung unausgesetzt die berechtigten Ansprüche der Millionen Kolkleidenden zurückgewiesen hat, sind an die Schwereindustrie des Ruhrgebiets

#### Hunderte von Millionen verschleudert

worden. Die Erwerbslosen, die Sozialrentner, die Kriegerrückbliebenen wurden mit Bettelpfennigen abgespeist, weil die Reichskassen angeblich leer waren. Den von den Fiskusbesitzern infolge der Ruhrbesetzung entlassenen Angestellten und Arbeitern ist weder das Recht auf Beschäftigung noch auf Entschädigung zugesprochen worden; aber über das Großkapital ist ein so reiches Goldregen niedergegangen, daß es darin fast zu ertrinken droht.

Die bürgerliche Presse, besonders die von rechts, die doch wochenlang so überaus redselig über die Finanzaffären Putzischer und Barms zu berichten mußte, war am Mittwoch ganz still. Sie lüchelt den Niesenskanal der Bürgerblockregierung totzuschweigen. Auch im Haushaltsausschuß herrschte erst peinliche Verlegenheit. Als aber

#### der sozialdemokratische Redner Hermann Müller

in der Debatte die notwendigen Ergänzungen zu dem offenen Briefe der Reichstagsfraktion machte und dabei feststellte, daß der Ruhrindustrie bedeutende Mittel ohne jede Kontrolle überwiesen wurden, während die Arbeiter und Angestellten, die doch die eigentlichen Träger des passiven Widerstandes waren, überhaupt nichts bekommen hätten, da mußten sich die Regierungsvertreter schon zu einigen Bemerkungen herbeilassen. Herr v. Schlieben behauptete, daß die Regierung eine Denkschrift in Aussicht genommen habe und sie auch einen Indemnitätsantrag vorlegen wolle. Eine Verletzung des Staatsbewilligungsrechts habe dem Ministerium ferngelegen. Der Eindruck der Ausführungen des sozialdemokratischen Redners und der schwachen Ausflüchte der Regierungsvertreter war am Ende so stark, daß selbst Herr v. S. den sozialdemokratischen Antrag, wonach die weiteren Zahlungen eingestellt werden sollen, bis die Denkschrift vorliegt und Indemnität erteilt worden sei, zu unterstützen versprach. Inzwischen sind allerdings nicht viel weniger als

600 Millionen

dem Ruhrkapital in den Rücken geworfen worden.

Das politisch wichtigste Ergebnis der Debatte im Haushaltsausschuß ist die von Hermann Müller festgestellte Tatsache, daß die ganze Ruhrkreditaktion auf einem Brief aufgebaut ist, den Herr Stresemann als damaliger Reichskanzler am 13. November 1923 an die Ruhrindustriellen gerichtet hat. Der Reichsfinanzminister mußte ausdrücklich zugeben, daß dieser Brief geschrieben worden ist; er wollte lediglich nicht wissen, ob dieser Brief die einzige Grundlage für die Gewährung der Hunderte von Millionen an das Ruhrkapital gewesen ist. Diese ausweichende Antwort ist eine Bestätigung der von den Sozialdemokraten angeführten Tatsache, daß diese ganze Finanzaktion der Regierung keinerlei gesetzliche Grundlage hat. Aber die Tatsache, daß die Unterstützung der Ruhrkapitalisten von einem

#### Brief des Herrn Stresemann

in November 1923 ausgegangen ist, macht diesen Niesensfinanzskandal zugleich zu einem beispiellosen politischen Skandal. Stresemann hat den Brief als Reichskanzler geschrieben und Luther war sein Finanzminister. Heute sind die Rollen vertauscht. Luther ist Kanzler und Stresemann ist sein Minister. Begreift man jetzt die Zusammenhänge, versteht man es, weshalb Herr Stresemann durchaus ein sozialistischer Minister sein mußte?



Im November 1923 hat Stresemann als Leiter einer rein bürgerlichen Regierung den Pakt mit dem Ruhrkapital abgeschlossen. Dieses Abkommen konnte aber nur durchgeführt werden, wenn die Vertreter der werktätigen Bevölkerung, die Sozialdemokraten, von den Regierungs- und Verwaltungsgeschäften ferngehalten wurden. Zur Durchführung dieses Paktes bedurfte Herr Stresemann einer „breiteren“ Grundlage, als sie die Regierung Marx bildete, er bedurfte dazu des Bürgerblocks. Zuerst mußte der Einfluß der Vertreter der arbeitenden Bevölkerung möglichst zurückgedrängt werden. Dann galt es, auch das Zentrum in eine Stellung zu bringen, in der es zwar die Verantwortung, die „Billigung“ für die Taten des Bürgerblocks übernahm, ohne daß es aber in dessen Geschäfte viel hineinzureden hätte.

Darum die unaufhörlichen Regierungskrisen seit dem Herbst 1923, die stets von der Deutschen Volkspartei ausgingen, allerdings im innigen Einverständnis mit den Deutschnationalen. Darum mußte der in kapitalistischer Beziehung nicht ganz stubenreine Doktor Marx beseitigt werden, darum setzte sich Luther und Stresemann an die Spitze der Reichsregierung, in der die Deutschnationalen und volksparteilichen Kapitalvertreter den Ton angeben und Zentrum und Demokraten eine zwar bescheidene, aber deswegen nicht schönere Dekoration stellen. Hinter diesem politisch-wirtschaftlichen Großskandal verschwanden die Affären Kuttischer und Barmat. Nicht als ob wir irgend etwas dazu beitragen möchten, daß irgend etwas bei diesen Affären im Dunkel bleibe; wie die Verhandlungen in den Untersuchungsausschüssen des Reichstags und des Landtags zeigen, sorgen gerade die Vertreter der Sozialdemokratie für die reifste Aufklärung aller Finanzskandale. Aber an diesen Skandalen sind nur einzelne Personen beteiligt, mögen sie nun aus Osteuropa emigriert sein oder aus Preußen stammen. Für den Riesenskandal der hunderte Millionenfachen Verschleuderung von Staatsgeldern an die Ruhrindustriellen sind ganze Parteien verantwortlich. Hier enthüllt sich ein Korruptionsgemälde von einer Art, wie es nur geschaffen werden kann, wenn das kapitalistische Bürgertum und seine Parteien sich der Kontrolle durch die Sozialdemokratie zu entziehen suchen. Aber die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei mit ihrer Regierung und ihren kommunikativen Helfern können sich darauf verlassen, daß die Sozialdemokratische Partei ihnen nichts schenken wird.

### Die Finanzlage Deutschlands.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags begann Mittwoch vormittag die Beratung der beiden Entwürfe des Reichshaushalts für die Jahre 1924 und 1925. Dabei gab Reichsfinanzminister A. Schlieffen ein allgemeines Bild von der Lage der Reichsfinanzen. Das Aufkommen aus Zölle und Steuern hat in den Monaten April bis Dezember 1923 um 529 Millionen Mark betragen und damit den Voranschlag für das ganze Jahr um 90 Millionen überschritten. Gegenüber dem Voranschlag für die 9 Monate ergab sich sogar ein Ueberschuß von 180 Millionen Mark mehr als angeschlossen war. Von den 1900 Millionen sind 500 den Ländern und Gemeinden zugeflossen, dem Reich ist ein Ueberschuß von rund 880 Millionen verblieben. Unaußerordentlichen Einnahmen sind dem Reich in diesen 9 Monaten weitere 25 Millionen zugeflossen, und zwar 125 Millionen aus der Rentenmehrpriemung, 200 Millionen aus der Silbermünzprägung. Insgesamt erzielte das Reich damit 1200 Millionen Mark Mehreinnahmen. Da der Voranschlag für 1924 einen Fehlbetrag von 345 Millionen Mark enthielt, für 9 Monate also 200 Millionen, beruht dem Reich bis jetzt ein

**Kassenüberschuß von 940 Millionen Mark.**  
Von diesem Ueberschuß sind Verpflichtungen des Reiches, deren Höhe noch um etwa 140 Millionen höher sind als der Ueberschuß, erledigt worden. Insbesondere ist der Ueberschuß verwendet worden zum Rückkauf von Goldanleihe, zur Abbedingung von Verpflichtungen gegenüber der Reichsbank, zur Entschädigung der Länder und Gemeinden für Leistungen aus dem Friedensvertrag, dem passiven Widerstand, eine besondere Abfindung an Preußen für den Verlust von Staatsbesitz durch den Friedensvertrag.

Das Haushaltsjahr 1924 wird am 31. März 1925 ohne Fehlbetrag abgeschlossen. Darüber hinaus wird das Reich einen Ueberschuß der Reichskassensätze von 140 bis 200 Millionen Mark zur Verfügung haben. Vor dem Kriege hatte das Reich einen Reichsschatz von 600 Millionen Mark. Dieser Schatz ist jetzt fast beinahe aufgebraucht, wenn die Reichsregierung zu unaußerordentlichen Steuererhöhungen übergeht.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kritisierte der Finanzminister die Beamten- und die Aufwertsfrage. Ueber die gesamte Entwicklung der Beamtenbesoldung ist dem Reichstag eine Denkschrift zugegangen. Ingedem wünschte der Minister eine zweite Forderung der Rationalisation der Beamtenbesoldung an. Die Anwendung der Abwehrartikel ist beabsichtigt worden. Für die Angehörigen und Arbeiter des Reiches werden die Gehaltsbestimmungen des Reichsangehörigen-Gesetzes herangezogen.

Zur Aufklärung ermahnte der Minister, daß das Finanzministerium der Reichsregierung die natürliche Ursache für jede Verschwendung ist und daß das Reich die Verschwendung unterbinden sollte. Zugleich kündigte er einen Vorschlag an, der eine einheitliche Regelung bringen soll. Eine Aufwertung der öffentlichen Anleihen ist für die unzulänglichen Geldmittel, soweit sie sich an einer Anleihe realisieren, vorgesehen. Die spekulative Erwerbsweise kann keine Lösung erfahren.

Für die Entlastung der Reichsfinanzen und die Deckung der Ausgaben kann entscheidend die künftige Steuererhöhung sein. Die vollständige Anpassung entsprechend der Lebenshaltungsentwicklung und schließlich der Finanzwirtschaft, die den nächsten Tagen für die Verhandlung der Reichsregierung über die neuen Steuererträge zu erwarten, deren Aufgabe ein Ueberschuß der Steuern ist. Eine Steuerreform enthält der Finanzminister in der

**Erhöhung gewisser Verbrauchssteuern.**  
Wichtig ist bei Beratung der Einkommensteuer die Erhöhung der Einkommensteuer zu erwarten. Der Gesamtetat der Einkommensteuer wird auf 8 Milliarden geschätzt, davon sind 2 Milliarden für die Länder und Gemeinden. Von dem dem Reich zugeflossenen 4 Milliarden sind die Reparationsleistungen zu decken, die dem Reich im Jahre 1925 insgesamt 140 Millionen Mark einbringen. Die Einkommensteuer des Reiches für 1924 betrug 200 Millionen Mark jährlich, abzüglich von unverschuldeten Reserven, an denen können die unverschuldeten Ausgaben für die Beamten, die Beamtenrenten und die Beamtenrenten. Der Gesamtetat der Einkommensteuer, einschließlich der Ausgaben für Reparationsleistungen, ist auf 4 Milliarden für 1925 und 4,9 Milliarden

im Jahre 1930 bewegen. Die Bedürfnisse des außerordentlichen Haushalts, soweit sie werbenden Zwecken dienen, sollen wieder aus Ueberschüssen bestritten werden. Eine Denkschrift kündigte der Minister ferner an über die Entschädigung der Wirtschaft an Ruhr und Rhein. Am Schluß seiner Ausführungen mahnte er, sich größte Beschränkung aufzulegen bei der Bewilligung von Ausgaben und die Reichsfinanzen möglichst schonend zu behandeln, um das Reich nicht der Gefahr eines zweiten Zusammenbruchs auszuliefern.

Bei der Ansprache verlangte Hermann Müller (Soz.), daß dem Reichstag volle Aufklärung über die noch für Rhein und Ruhr laufenden Ausgaben in Höhe von 600 Millionen Goldmark gegeben werden.  
Abg. Gerg (dt.-nall.) stellte eine Ueberschreibung des Steuerbüchens fest. Staatssekretär Dr. Popik teilte mit, daß im Oktober die Gesamteinnahmen des Reiches 696 Millionen betragen haben, im November 672 und im Dezember 635 Millionen. Die Umsatzsteuer brachte im Oktober 197 Millionen, im November 153 Millionen und im Dezember 140 Millionen. Bei der Lohnsteuer sei die Ermäßigung der Steuerhöhe durch das Steigen der Gehälter und Löhne ausgeglichen; dagegen sei bei der eigentlichen Einkommensteuer infolge der Währungs- und Grundbesitzsteuern für die Landwirtschaft die Einnahme zurückgegangen.

Am Schluß der Aussprache, an der sich noch die Abgeordneten Gerg (Ntl.), Göllein (Nomm.), Dietrich (Dem.), Dr. Greiner (Dt. Sp.) und Leicht (Wahr. Sp.) beteiligten, stellte Hermann Müller die Frage, ob es richtig sei, daß die ganze Aktion zur Entschädigung der Ruhrindustriellen nicht nur keine gesetzliche Grundlage habe, sondern lediglich auf einem Briefe beruhe, den der damalige Reichskanzler Stresemann am 18. November 1923 an die Ruhrindustriellen geschrieben habe und der verfaßt worden sein soll, ohne daß der damalige Finanzminister davon Kenntnis hatte. Daraus brachte Müller den am Dienstag an den Reichskanzler gerichteten Brief in dieser Angelegenheit zur Sprache. Die darin aufgeworfenen Fragen sollen am Donnerstag im Haushaltsausschuß eingehend behandelt und von der Regierung beantwortet werden.

## Staatsstreichpläne.

In der schwarzweißen Presse wird ganz offen mit dem Staatsstreich gedroht, falls in Preußen nicht eine Regierung gebildet wird, die den Wünschen der Reaktion entspricht. Der volksparteiliche Landtagsabgeordnete Buchhorn schreibt z. B.:

Und um ganz klar zu sprechen, und um beim Zentrum nicht mißverstanden zu werden, sei hier noch einmal unterstrichen, daß sich die Deutsche Volkspartei gegen jede wie auch immer geleitete Weimarer Koalition in schärfster Opposition befindet und, und das auch, wenn diese Weimarer Koalition von einem Zentrumsmitglied geleitet werden sollte. Die Sachlage für die Opposition ist klar. Sie wird damit die Verfassungskrise zur Staatskrise treiben und nicht eher ruhen, als bis sich auf der Gegenseite die klare Erkenntnis durchgerungen hat, daß es so nicht weitergeht.

Das parteiamtliche deutschnationale Blatt für Berlin, die „National-Post“, droht wie folgt:

Die Lage der Nation ist so, daß sie für eine gewisse Zeit auf sich nehmen kann. Es macht sich unter allen Umständen bezahlt! Alles in allem sind wir in beiden Kabinetten — dem im Reich und dem in Preußen — fester als irgendwo sonst. Denn wir können unsere Minister zurückziehen, die andern können es nicht, künftighin nicht ohne Staatsstreich, der wieder ohne Hilfe der Reichswehr nicht möglich ist. Die Zurückziehung der Minister der Rechten wie der des Zentrums würde zu einem Chaos führen, ähnlich dem, wie es in der letzten Zeit im Reich und in Preußen abermals eingetreten drohte. Dabei hört die Weimarer Demokratie schließlich auf zu funktionieren. Sie verdrängt eine Regierbarkeit, mit der die Rechte sich zur Not abfindet.

Dieses Spiel mit dem Feuer hat in republikanisch-demokratischen Kreisen eine Erregung hervorgerufen, die durch allerlei Gerüchte sich von Tag zu Tag verschärft. Es hat den Anschein, als wenn die reaktionären Kreise den fürchterlichen Ernst derartiger Erörterungen gar nicht abzuschätzen vermögen. Es fehlt ihnen offenbar die Fähigkeit, sich vorzustellen, was es bedeuten würde, wenn der Kampf um die Regierung in Preußen aus dem Parlament und dem durch die Verfassung vorgeschriebenen Rahmen auf die Straße getragen wird. Jedes Dorf würde zum Kampfplatz werden.

Wir fühlen uns verpflichtet, den in rechtsstehenden Kreisen offenbar vorhandenen Glauben zu zerschlagen, als wenn die Republikaner kampfflos weichen würden. Auch dann nicht, wenn etwa die deutschnationalen Minister des Reichskabinetts einen Staatsstreich in Preußen unterstügen würden. Die aus dem Lande eingehenden Meldungen lassen gar keinen Zweifel daran, daß ein Verlassen des verfassungsmäßigen Weges bei der Regierungsbildung in Preußen tatsächlich in jedem Dorfe den Kampf um die Macht entfesseln würde.

Wir lassen auch keinen Zweifel daran, daß alle republikanischen Organisationen entschlossen sind, einem von der Rechten erzwungenen Kampf nicht auszuweichen, vielmehr ihn aufzunehmen und mit den Mitteln zu führen, welche die Stunde gebietet.

Schon der Versuch eines Staatsstreichs würde den Zerfall des Reiches zur Folge haben. Die aus dem Rheinland einlaufenden Nachrichten lassen keinen Zweifel daran, daß jenes große und wichtige Gebiet sich einem Rechtsstreich nicht beugen würde. Ebenso würden Wirren in Preußen zu einem Versuch der Wiedereinsetzung der bayerischen Wittelsbacher führen, ein Unternehmen, das die andern süddeutschen Staaten zu einer Abdrückung zwingen würde, ebenso wie von Nord- und Ost-

deutschland. Die aus einem Staatsstreich in Preußen naturnotwendig folgende Auflösung des deutschen Staatsverbandes gäbe der Entente eine mehr oder minder erwünschte Gelegenheit zum Eingreifen. Am Ende des „nationalen“ Staatsstreichs steht der Untergang Deutschlands.

Aus diesen Erwägungen ergibt sich für die Republikaner die Pflicht, mit allen Mitteln einem Staatsstreich in Preußen zu begegnen. Die Abgeordneten des Landtags müssen sich über die Verantwortung, die sie in diesen Tagen tragen, klar sein. Jeder falsche Gebrauch, den der Abgeordnete von seiner Stimme macht, muß unter Umständen durch das Blut seiner Wähler korrigiert werden. Die Minister des Kabinetts Braun haben die Pflicht, auf ihren Posten zu bleiben, bis ihre Nachfolge auf verfassungsmäßige Weise bestimmt wird.

### Verschiebung der Ministerpräsidentenwahl

Am Donnerstag treten die Fraktionen des Preussischen Landtags zusammen, um sich über die auf Freitag festgesetzte Wahl des Ministerpräsidenten schlüssig zu werden. Doch scheint es am Freitag zu dieser Wahl noch nicht zu kommen.

Die Rechtsparteien, die mit Hilfe der Kommunisten die Krise heraufbeschworen haben, sind jetzt für die Verschiebung der Wahl, um in der Zwischenzeit noch weiter kulhandeln zu können. Da das Zentrum bereit zu sein scheint, diesem Wunsch nachzukommen, wird die Wahl des Ministerpräsidenten voraussichtlich erst am Dienstag stattfinden.

Die „Vossische Zeitung“ will wissen, daß das Zentrum sich in seiner heutigen Sitzung dahin einigen wird, an der Weimarer Koalition festzuhalten, jedoch unter einem Ministerpräsidenten des Zentrums.

### Orgie der Unfähigkeit.

So sehr sich die Rechtsparteien bemühen, aus der Angelegenheit Seehandlung-Barmat-Kuttischer einen Skandal der Republik und der Sozialdemokratie zu machen — es wird immer wieder ein Skandal der Staatsbank und des altpreussischen Beamtentums daraus.

Was der Fall Kuttischer am Renommée der Staatsbank noch zu ruinieren übriggelassen hatte, das vernichtete in der Mittwochssitzung des preussischen Untersuchungsausschusses die Besprechung der Angelegenheit Barmat. Auch hier zeigte sich ein solcher Mangel an Geschäftsgestalt, primitivster Vorsicht und Organisationsgeist der Staatsbank, daß einem in der Tat über die totale Unfähigkeit dieses altpreussischen, größtenteils deutschen Beamtentums die Haare zu Berge stehen müssen. War es im Fall Kuttischer hauptsächlich der Finanzrat Rühle, der nach Belieben über Gelder der Staatsbank in Höhe von vielen Millionen verfügte, so spielte eine ähnliche Rolle im Fall Barmat der Finanzrat Dr. Hellwig. Dieser Herr, ein Mann von formal juristischer Vorbildung, war erst seit wenigen Jahren in der Staatsbank tätig, wurde aber gleichwohl mit geschäftlichen Transaktionen betraut, wie sie sonst Bankhäuser nur ihren erfahrensten Sachwaltern in die Hände zu geben pflegen. Außerdem konnte Hellwig diese Geschäfte ohne jede Aufsicht führen: wieweil er das Direktorium der Staatsbank über die von ihm an Barmat gewährten Kredite informierte, stand völlig in seinem Belieben. Es scheint aber auch, daß in diesen Direktorialitzungen kaum hingehört worden ist. Kaum einer der von dem Ausschuss vernommenen Herren hatte nur eine Spur von Erinnerung daran, was Hellwig seinerzeit in diesen Konferenzen vorgebracht hatte. Beschämend und erheitend zugleich war schließlich das Geständnis des am Schluß der Sitzung vernommenen Direktorialmitgliedes, des Geheimen Finanzrates Rogge, der auf eine Anfrage des sozialdemokratischen Abg. Waentig frank und frei zugab, daß die Staatsbank im Februar und März mit Kreditgeldern um sich geworfen hat, weil sie nicht wußte, wo sie mit dem vielen Gelde hin sollte. Es trat dabei zutage, daß außer den viel genannten auch noch eine ganze Reihe anderer Firmen aus diesem Topf geschöpft haben.

Das anzusehen, was der Rechten bei dieser Sachlage parteipolitisch einschlägig blieb, war der Umstand, daß Barmat im Jahre 1923 mit einer Empfehlung der Sozialisten Bauer und Gradnauer zu dem damaligen Staatsbankpräsidenten von Dombois gekommen ist. Man mag darüber denken was man will, aber eins ist sicher: daß derartige Empfehlungsschreiben, wie sie in Geschäftskreisen gang und gäbe sind, niemals die Stelle, an die sie gerichtet sind, von der Pflicht der eignen Nachprüfung entbinden. Solche Empfehlungsschreiben haben — und hatten auch im vorliegenden Falle — nur den Zweck, den Empfohlenen bei dem Leiter eines großen Unternehmens einzuführen. Selbstverständlich gaben sie diesem über Art und Ziel seiner Verhandlungen keinerlei Direktiven, und es wurde auch von dem jetzigen Leiter der Staatsbank betont, daß die Empfehlungsschreiben keineswegs in dem Sinne einer Pression oder politischen Beeinflussung empfunden worden sind. Außerdem aber betrafen diese Empfehlungsschreiben ein Kreditgeschäft Barmats über ganze 75 000 Goldmark. Daß aus diesem Kredit einmal 10 Millionen werden würden, konnte wohl kein Mensch voraussehen. Schließlich ist festzustellen, daß vom Beginn der Geschäftsbeziehungen im Mai 1923 bis mindestens zum Ende des Jahres die Geschäftsbarmats mit der Seehandlung vollkommen normal waren. Das Unerwartete der Kredit- und die Beschäftigung



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. Januar 1925.

Schwarzweißroter Terror.

Zu der Aufforderung eines Magdeburger Geschäftsmannes, die Republikaner sollten jetzt schon mit dem Einkauf von Schwarzrotgoldenen Wändern, Fahnen usw. beginnen, erhalten wir folgende Zuschrift:

Einer meiner Kriegskameraden hat in Triberg (Schwarzwald) ein Textilwarengeschäft. Nebenbei bemerkt, er ist kein Jude! Wie ich ist er als Republikaner aus dem Felde zurückgekehrt und dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold beigetreten. Als die Triberger Ortsgruppe ihre Fahnenweihe beging, stellte sich heraus, daß in dem ganzen Orte nur in dem einen Geschäft Fahnentuch usw. zu haben war. Der Firma gelang es, durch rechtzeitigen Einkauf das plötzliche Eintreten sehr große Bestellungen nach Fahnen, Wändern usw. voll zu befriedigen, so daß zur großen Ueberraschung der Triberger Reaktionäre die ganze Stadt in den Reichsfarben prangte. Es hatte nicht an Versuchen der reaktionären Kreise gefehlt, auf die Firma zu drücken. Den Schaden hatten die andern am Ort anständigen Textilhändler, die einen guten Teil ihrer Kunden fortgingen mußten, weil sie ihnen das Gewünschte nicht liefern konnten. Als dann im ganzen Land eine Ortsgruppe des Reichsbanners nach der andern entstand und auch die Landwirtschaf Schwarzrotgoldene Fahnen usw. verlangte, da waren solche auf einmal in allen Geschäften zu haben, sogar bei solchen, deren Inhaber ausgesprochene Gegner der Republik sind. Der Versuch, die erste Firma zu veranlassen, Schwarzrotgold nicht mehr zu führen, die Drohung mit dem Schwarzweißroten Terror hatte genau das Gegenteil bewirkt: jedes Geschäft, das Schwarzrotgold nicht führte, geriet in den Verdacht, die Terrorismethoden zu billigen und geriet in die Gefahr, alle Kunden zu verlieren. Technisch erging es den Geschäftsleuten, die wohl bei einem Kriegervereinsteife flaggen, nicht aber bei einer Veranstaltung des Reichsbanners. —

Bei den Totengräbern.

Am Mittwoch hielten die Kommunisten im „Krientalpalast“ eine schlecht besuchte Versammlung ab, die — wie der Vorsitzende Rahner gleich am Anfang ausführte, nur einberufen wurde, weil die „Volksstimme“ festgestellt hat, daß die Kommunisten Preußen der Reaktion ausgeliefert haben. Man hatte sich den kommunistischen Fraktionsführer Piel (Berlin) aus dem Preussischen Landtag geholt, der durch eine stündige Rede beweisen wollte, daß die einzig richtige Politik in Preußen sowohl wie im Reich die der Kommunisten sei.

„Wer soll regieren?“ stand auf allen Plakatsäulen zu lesen als Thema für die Rede. Davon war aber nicht die Rede, vielmehr schwärmte Piel nach Art von Reichsweibern eine Lüge nach der andern, eine vermeintliche Sünde der Sozialdemokraten um die andre in unendlicher Reihe daher. Alles war aus dem deutschnationalen Verleumdungsstempel unbeschreiblich übernommen. Von dem, was die Arbeiter interessiert, nämlich: warum die Kommunisten die Sozialdemokraten gestürzt und die Deutschnationalen gestützt haben, wurde nichts gesagt. Die Wirkung auf die Hörer war danach. Der stehende Redner war oft nicht zu verstehen, weil im Saal alles in Privatgespräche verfiel.

Zu der Diskussion blamierte sich zuerst eine Salalgröße des roten Frontkämpferbundes. Er beschwerte sich darüber, daß am Stahlhelmsamstag sich nur 20 Mannchen von den 10000 kommunistischen Wählern bereit fanden, hinter der roten Fahne gegen die Stahlhelmer zu demonstrieren. Dann

trat ein Syndikalist gegen die Kommunisten auf. Er hielt dem Redner vor, daß zwar die Sozialdemokraten Sünder seien, die Kommunisten aber noch tiefer im Sumpfe waten, das heißt also nur bei der R. A. P. D. liege. Schließlich trat — wie sich das gehört in einer kommunistischen Versammlung — ein Deutschnationaler auf, der erklärterweise feierlich versicherte, daß ihm ein Kommunist viel lieber ist als ein Sozialdemokrat.

Dieser eine Satz könnte genügen, den Arbeitern das Verderbliche der kommunistischen Politik aufzuzeigen. Gemollt oder nicht, die Kommunisten sind die billigsten Gehilfen der Reaktion. Sie machen sich selbst zu Totengräbern der deutschen Arbeiterklasse. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Neue Altstadt. Heute Donnerstag abend 8 Uhr Mitglieder-Versammlung im „Wintergarten“.

Bezirk Magdeburg Nord. Am Freitag abend 8 Uhr Mitglieder-Versammlung der Holz-Tischlergilde in der Straße 22.

Bezirk Fernerstraße. Am Freitag abend 8 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Runge.

Die Bezahlung der kaufmännischen Angestellten.

Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Jeder scharfe Beobachter wird in den letzten Monaten eine Steigerung der Preise für die täglichen Bedarfsgegenstände festgestellt haben. Selbst die Inhaberzahlen, die durch eine unzulängliche Berechnungsweise der wöchentlichen Teuerung nicht Rechnung tragen, weisen eine fortgesetzte Steigerung auf. Durch das Sinken der Kaufkraft des Geldes entsteht eine Notlage für die berufstätigen Schichten, die nur durch die Anpassung der Gehälter und Löhne wettgemacht werden kann. Die im Oktober vom Schlichtungsausschuß für kaufmännische und technische Angestellte festgesetzten Gehaltsbezüge entsprachen schon damals nicht den Teuerungsverhältnissen und sind durch die darauffolgenden Monate weit überholt. Wie unzureichend die kaufmännischen Angestellten heute besoldet werden, und wie wenig nach den geschätzten Ausgaben für den Lebensunterhalt bleibt, ergibt sich aus folgender Aufstellung. Ein verheirateter kaufmännischer Angestellter im Alter von 30 Jahren erhält:

Table with 3 columns: im Handel, in der Industrie, in der Industrie. Rows show monthly wages and family allowances for different groups.

für den Lebensunterhalt übrig.

Wie soll eine Familie mit mehreren Kindern den ganzen Monat über mit diesem Gelde auskommen? Zu bemerken ist, daß der Angestellter keine Kranken- oder Kinderzulagen kennt, und daß sämtliche nichterwerbstätigen Familienangehörigen von den Verdiensten des Vaters leben müssen. Eine geringe Dienstalterszulage über 30 Jahre verschleiert die Bezahlung nur unwesentlich. Auch die höchsten Gruppensätze des Tarifvertrags sind vollständig unzureichend und bilden keine Gegenleistung für eine verantwortliche kaufmännische Tätigkeit. Als besondere Verschlechterung kommt noch bei weiblichen Angestellten, die im Haushalt tätig sind, hinzu, daß die Familienangehörigen unterhalten, ein Abzug von 10 Prozent hinzukommt.

Nach diesen Sätzen werden in Magdeburg tausende Angestellte bezahlt, bei denen man an Leistung und Kleidung keine geringen Ansprüche stellt.

Die Bezahlung der jugendlichen Angestellten, die ebenfalls unzulänglich ist, wird der Zentralverband der Angestellten in diesem Blatte noch besonders behandeln. —

Kadettenbahn Magdeburg. Der Verein für Kadetten Magdeburg: E. V. hat seine Reunions für dieses Jahr wie folgt festgesetzt: 3. April, 10. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. August, 13. September und 11. Oktober, in je auf alle sieben Monate. —

Weltliche Schule Magdeburg-Alstadt. Alle Eltern, die ihre Kinder zur weltlichen Schule Alstadt melden, werden gebeten, ihren Namen jeder selbst auf das Formular zu schreiben, da uns sonst die Arbeit unnötig erschwert wird. Eltern, die noch Meldungen liegen haben, geben diese umgehend an folgenden Stellen ab: Fr. Reebe, Südfischhofstraße 19, 2 Treppen; Frau Anna Schmidt, Regierungstraße 10, 3 Treppen; Karl Spröde, Kamelstraße 6b, Hof 1 Treppe; Lichtfeld, Knochenhauerstraße 27/28; Springer, Kollfstraße 15, Hof links parterre; August Rosenthal, Bahnhofstraße 39/40, Hof rechts parterre, und „Volksstimme“.

Zusammenkunft von Elternbeiräten. Elternbeiräte der weltlichen Schulen und der Oble-Schuleform und „Kriegsritter“. Heute Donnerstag, 7 1/2 Uhr abends, ist es dringende Pflicht jedes einzelnen, bei Holy, Tischlerstraße 25, zu erscheinen. Es werden äußerst wichtige Angelegenheiten behandelt. Es ist große Pünktlichkeitsverletzung, wenn einer ohne wichtigen Grund fehlt. —

Anmeldefluß für die Zuder-Ausstellung. Als Anmeldefluß für die Zuder-Ausstellung, die in der Zeit vom 23. Mai bis 7. Juni auf dem städtischen Ausstellungsgelände stattfindet, ist der 31. Januar 1925 bestimmt. Ihre später erfolgende Anmeldungen für Beteiligung an der Ausstellung tritt eine nicht unerhebliche Preiserhöhung für Abgabe von Ausstellungsfächern ein. Der Ausstellung wird, wie die bisher überaus zahlreich eingegangenen Anmeldungen beweisen, von allen Kreisen der Industrie und des Handels weit über Magdeburg hinaus, ein lebhaftes Interesse entgegengebracht, so daß sie der Ausstellungsbesuchern ein fast lückenloses Bild der gesamten Zuderwirtschaft bieten wird. —

Wintersportförderung von Berlin über Halle a. d. S. nach München. Nach Mitteilung der Präfektur der Reichsbahn-Direktion Magdeburg, besteht am 31. Januar d. J. ein Wintersportzug von Berlin (Anhalter B.) nach München Gbf., zu dem durch alle Fahrtartenausgaben des Direktionsbezirks Magdeburg bei der Fahrtkartenabgabe in Halle a. d. S. Sonderzugkarten bestellt werden können. Der Zug fährt ab Berlin 6.30 abends, ab Halle a. d. S. 9.45 abends. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt ab Halle a. d. S. nach München Gbf. beträgt 30.80 Mark. —

Eine Kaffeeherzentrals in Magdeburg. Am Mittwoch sollte vor dem ermittelten Schöffengericht in Prozeß gegen den Polizeibeamteten Wilhelm Hünze aus Magdeburg, wegen gewerbsmäßiger Passfälschung angeklagt ist. Hünze erhielt regelmäßig von Berlin gefälschte Pässe, mit denen er Leute, die ein Interesse daran hatten, aus Deutschland zu verschmühen, ins Ausland verschob. Als seine Helfer sahen auf der Auftragsbahn: als Hauptknoten der russische Generaldirektionsbeamter Johann v. Bencowski, wohnhaft in Berlin, dessen Ehefrau Wiskuljina; der Kaufmann Bernhard Dieckstein aus Berlin, geboren in Rußland; der Theaterdirektor Herr Werner aus Schmiedt, dessen Ehefrau Gella, Tochter des russischen Generals Stöbel, und eine Ehefrau Gunnae Waern, genannt Reff, geborene Schlegler aus Berlin. Die Eheleute von Bencowski verübten ausgedehnt eine hohe Zuchthausstrafe. Ein weiterer Angeklagter, der Kaufmann Ignaz Kubinski aus Worscha, hat sich während der Untersuchungshaft erhängt. In der Verhandlung, die wegen Erscheinens der Angeklagten Waern vertagt werden mußte, nahmen vier Sachverständige und fünf Rechtsanwälte als Verteidiger teil. —

Die fränkische Mutterreife. Die staatliche Försterin Biederich hat nunmehr sichere und eingehende Feststellungen über das Alter des Baumes machen können. Es hat sich herausgestellt, daß die Mutterreife etwa 320 Jahre alt war und daß sie vor 20 Jahren von einem Blitzschlag getroffen wurde, der von oben bis unten durch den ganzen Stamm schlug und der Erde die von ihrer Lebenskraft nahm. Dieser Blitzschlag vor allem ist schuld daran, daß die Eiche in den letzten Jahren sehr langsam wuchs. Es hat sich ferner herausgestellt, daß einer der größten Äste des Baumes, ein im Durchmesser 50 Zentimeter starker Ast, vollständig von der Wetzfläche gerührt war. Die Wetzfläche hatte auch auf den Stamm selbst übergreifen und ihn zu einem Drittel zerstört. Die Fachleute sind der Meinung, daß der verfallene Ast in den nächsten Jahren abgebrochen wäre und daß es gar nicht ausgeschlossen wäre, daß die Eiche selbst in kurzer Zeit zusammengebrochen wäre. Das Gerüst, bei dem Fällen der Eiche habe sich ergeben, daß sie noch von großer Lebensdauer gewesen wäre, entbehrt also der Tatsächlichkeit. Das Holz der Mutterreife ergab die Summe von 30 Festmetern. —

Kleines Feuilleton.

Künstler gegen den Krieg.

Vieles ist seit 1914 gegen den Krieg geschrieben worden, aber doch noch wenig von bleibender Bedeutung. Jedes Künstler braucht eben seine Zeit, um zu reifen. Und wie es scheint, ist diese Frist auf dem Gebiete der Literatur länger als auf andern, z. B. dem der Malerei. Das braucht uns Kriegsgegner nicht unlieb zu sein. Obi vermag ein einziges Bild, eine einzige Zeichnung viel tiefer und nachhaltiger zu wirken als ein Duzend Lebensromane. Begrüßen wir also darüber das Wirken der Künstler, die unsern Kampf mitzutämpfen entschlossen sind. Und freuen wir uns, daß sie sich dabei vor allem der einer Massenverbreitung günstigen graphischen Techniken bedienen!

Vornehmzunehmen ist, was schon während des Krieges den Mut zur Wahrheit hatte, wenngleich das meiste des damals Entstandenen mehr der Niederschlag künstlerischer Einfühlung in den Begriff „Krieg“ schlechthin gewesen sein dürfte als eine Auseinandersetzung mit diesem Kriege. Das weite Feld der Kriegsgeschichte hatz nach der ordnenden Hand. Greifen wir heute nur heraus, was unsern Bestrebungen zu dienen geeignet ist! Nicht dazu gehört das Schaffen jener Indifferenten, die zwar an sich den Jammer des Krieges darstellen, aber wohlweislich nur — bei den Feinden“. Es waren keine Konjunkturalniederleger, da sie zeichnen, was damals — vergessen wir das nicht! — als recht und gutgewollt galt. (Nur bereinigt werden die Künstler die Masse aus Konjunkturumdeutungen gewährt haben. Bei Alfred Kubin, der sich ja auch manches verbieten lassen mußte, dürfte das der Fall gewesen sein.)

Den Wahn, der jedes Volk sich für das auserwählte halten ließ, gestaltete Max Liebowitz treffend in einer Steinzeichnung „Jedem soll er den Sieg verleihen“. Auch andre seiner „Symbole der Zeit“ sind bemerkenswert. Die beiden bedeutendsten seien hier genannt. Auf dem einen spielen bejagte Götter (Hies: Schindluder) mit der Erdgugel. Saisonate sind ausgerückt, sie aufzuspießen. Aber nicht lange kann die Wüßhunde dem „Sieger“ gehören, dann muß ihre Last ihr zerbrechen. Auf dem andern Blatte schlägt ein Jerfänger mit seinem Kruchen, von denen die Fleischfresser flattern, die Trümmer. So schrill und peitschend, daß einer die spähenden Augen bis zu Armelänge aus dem Schilde treibt. So gell und rasend, daß ein Fischgerel von einem dritten das eigne, abgeschossene Bein als Gewehr in Anschlag bringt und sachlich damit zielt. Die Brandmarlung dessen, was der Krieg aus dem Menschen macht, ist wohl nicht mehr zu feigern.

Ungezeichnete Darstellungen „Schlachtfeld“, „Kampflamp“, „Straßen des Todes“ u. dergl. hat Willi Jaeckel gegeben. (Ein brutales Blatt „Gag“ kann wegen des ausweisenden Titels ebensowenig mitzählen wie Corinths verwandter „Kain“.) Und andre schufen dann und wann Ähnliches. Doch überwiegen die Kompromisse. Deshalb keine Namen. Ebenfalls nicht ganz rein, aber dennoch klar, ist der Eindruck bei Ernst Barlach. Der gibt in seiner veritablenenden Art Gestalten, die das Grauen und Entsetzen nicht zeigen, sondern an Wunden führen. („Demut“, „Frost“, „Kampfbereit“ und

so weiter.) Nicht direkt ist der kriegsgegnertische Grundton zu erkennen. Den Schlüssel dazu bilden Wörter wie die „Erbliche Elegie“: ein in Häßlichkeit und Ohnmacht erstarrendes Weib (kann noch Weib, kann noch Mensch!) glüht ins Leere. Kriegsschicksal eines zertrümmerten Volkes, so entsetzlich, daß kein etwaiges Verschulden es auch nur einigermaßen rechtfertigen kann. — Witter ist, daß Barlach auch Konfessionen machte. Am bittersten, daß Liebermann damals fast überhaupt weiter nichts als Konfessionen machte.

Durch ein einziges Blatt prägte sich Käthe Kollwitz im Kunstschaffen 1914—18 ihren Platz. Die Lithographie heißt „Das Partien“. Gesicht und Hände einer Frau — Mutter, Gattin, Schwester, Tochter in einer wunderbaren Einheit — dämmern aus anaboll trübem Grau hervor. Die Hände ruhen, in erzwungenem Mißgung, und warten. Die geschlossenen Augen warten. Was wartet. Aber alles fragt auch, aus dem Antlitz reiner Menschlichkeit gegenüber furchtvollem Geschehen heraus: Wahnwitz ist, was geschieht. Warum muß es geschehen?

Mit Käthe Kollwitz sind wir zugleich bei den Künstlern angelangt, die eben jetzt — den Begriff nicht allzu eng gefaßt — ihre eigentliche Auseinandersetzung mit dem Kriege formen werden lassen. Wir wußten, daß die Schöpferin des „Partiens“ das Wesentliche zum letzten Kriege noch nicht gesagt hatte. Nun sind ihre Holzschnitte „Krieg“ erschienen. Auch sie sagen, wie schon die Wälder „Eltern“ und „Gefallen“ zuvor, die ethische Seite des Problems: die widerwärtigste Ausstrahlung des Mordens auf die Unbeteiligten, in erster Linie also auf das Weib, vor allem aber auf die Mutter. Wie ja das Gesamtgeschehen dieser Frau und Mutter eine einzige, große, erschütternde Angelegenheit ist: aller Mütter, die litten und leiden. —

Es ist klar, daß solche Werte ihre Zeit brauchen. Ebeind aber muß man Künstler, die nicht in gleichem Maß in die Tiefe gehen, die berühmte „Distanz zu den Dingen“ geminnen lassen. Deshalb ist wohl auch George Grosz erst im Jahre nach 1918 mit seinen kriegsgegnertischen Hauptwerken herausgekommen (wenn sie es überhaupt schon sind). Man braucht diesen eiskalten Zeichner politischer und gesellschaftlicher, d. h. sozialer Kritik nicht zu überhäufeln — ein großer Künstler ist er doch! —, muß aber zugeben, daß er das Zeug zu einem Götze unserer Tage in sich hat. Und muß weiter anerkennen, daß er konsequent die ihm erkannte Linie einhält, die ihm von dieser Zeit vorgezeichnet ist, wenn er ihr mehr als eine Sensation, sondern ein Prediger sein will, dessen Evangelium weiterwirken soll. Da kommt alles darauf an, lapidar zu sein, ja zuzuhauen, daß es gehörig schmerzt. Grosz weiß, daß freudlichere Gesichte nur zu leicht einen Schlag vertragen lassen, der nicht kräftig genug geführt wurde. Deshalb heigert er den spitzen Stachel des Themas durch den Reißerischlag der Form. Seine sonstigen Mittel sind: eine vor nichts zurückweichende Realistik und ein propagandistisch betonter Dynamismus. Die Wirkung auf die Sach- und Ideewelt der angegriffenen Systeme beweisen ihre Richtigkeit.

Genannt seien noch zwei der markantesten Künstler unter denen, die zunächst hier und da an Groß ermannt: Otto Dix und Erich Drewier. Dix hat eben schon eine Zeichnung: „Krieg“, 50 Zeichnungen, die ergeren

ist, das gleiche Aufsehen zu erregen wie seine kriegsgegnertischen Gemälde. Drewier führte sich mit einem Zylus „Totentanz“ außerordentlich vielversprechend ein. Seitdem bewegt er sich durchweg in aufsteigender, aufstrebender Linie. Wir dürfen auch ihn als einen unserer starken Hoffnungen betrachten.

Kleines bringt schon der morgige Tag Neues zu unserm Thema. Gerade wegen dieser Möglichkeit, die sogar fast eine Wahrscheinlichkeit ist, war es angezeigt, einmal die Bahndroher auf dem feigenen Wege zu nennen, die Zusammenhänge zu übersehen, solange sie noch klar sind. Alle im Rahmen der gleichen Tendenzen noch kommenden jaulenden den Genannten Dank. Nicht minder wir, die wir ihre Weg- und Anweisungsweg nicht wissen möchten! Walter Koppel.

Aus der Welt der Wissenschaft. Professor Dr. Schmidt hat in der Preussischen Akademie der Wissenschaften über bemerkenswerte Sanktionen der Küsten-Republik von Norwegen berichtet. Vergleicht man nämlich die aus der Wissenschaft der Jahre 1857 bis 1864 berechneten Höhen mit den 1884 bis 1893 gemessenen, so zeigt sich, daß der Boden von ganz Frankreich eine Senkung erfahren hat, die am Rande der Pyrenäen und der Alpen zwar am geringsten ist, aber auch dort schon 10 bis 30 Zentimeter im Laufe von drei Jahrzehnten erreicht. Am stärksten ist die Senkung an der Nordwestküste Frankreichs. Die Stadt Bayeux und das ganze untere Seinegebiet ist um 50 Zentimeter gesunken, also fast 2 Zentimeter jährlich. In der belgischen Gegend und in Belgien selbst erreicht die Senkung der Küste den Betrag von einem Meter, so daß hier in absehbarer Zeit das Festland des Landes auch praktische Folgen zeitigen muß. Während das Phänomen gegenwärtig noch lediglich wissenschaftliches Interesse bietet, Professor A. Born weist darauf hin, daß zur Eiszeit ganz Skandinavien durch die Schmelzwasserflutungen dieser Zeit, wieder langsam emporsteigt. Er wußte also plattische Geheißarten unterhalb der hohen Gebirge nach Nordamerika zu führen, die von der sich hebenden Skandinavien Scholle angefangen werden. Born hält die Hebung der Bodensenkung Frankreichs darin, daß unter dem französischen Boden jene Abtaugungszone liegt, deren Material zur Ausfüllung des Valiums unter dem aufsteigenden Skandinavien dient. — Der Kupus des Museums für Vorpöcher in Weimar, Müller, berichtete in Thüringensbeilage über seine Ausgrabungen römischer Altertümer in Weimar und legte eine Reihe von Funden vor, wie Kerze aus Stein, Schnurbecher und Gladenbecher, sowie Schmuckplatten, Reiterleistungen der Steinzeitkunst. Reiche Funde von Feuersteinmesser sind früher auch schon in der Gegend des Osterbergs gemacht worden. — Professor Franz Winter, der Ordinarius der klassischen Archäologie, und sein Mitarbeiter Dr. v. Schäfer, haben neardings in Pompeji in der Grotte des Fauno ihre Untersuchungen mit einer Unternehmung des Verfalls archäologischen Zustands fortgesetzt. Es handelt sich um das einst reich mit Kunstwerken geschmückte Gebäude, das seinen Namen nach dem im Kapeller Museum stehenden tausenden Stein trägt. —







Krach bei den Welfen.

Das Direktorium der Deutschhannoverschen Par- lei hat den bekannten hannoverschen Politiker und langjährigen Parlamentarier Heinrich Langwost aus der Partei aus- geschlossen. Dieser Beschluß ist vom Zentralvorstand der Partei bestätigt worden.

Dieser Ausschluß bildet den Abschluß eines inneren Kampfes, der in den letzten Jahren und mit besonderer Schärfe in den letzten Monaten zwischen den beiden Richtungen geführt wurde, die in der Deutschhannoverschen Partei um die Macht ringen. Es handelt sich um unüberbrückbare Gegensätze zwischen der Richtung, von der ein hannoverscher Abgiger die Bezeichnung „gelb- weißkodierte Deutschnationalen“ prägte und der alten deutsch- hannoverschen Richtung, die sich mit einem gewissen demo- kratischen Einschlag um Langwost gruppierte, jedoch inner- halb der Partei bisher einflußlos war. Es war zugleich ein Kampf zwischen der sogenannten „Deutschhannoverschen Legion“, die sich im Kapp-Putsch unruhig betätigte und der neuen Selbstschutzzorganisation des „Ordens Heinrich der Löwe“, einer militärisch aufgezogenen Organisation, die hinter Langwost steht und deren politischer Einfluß innerhalb der Partei der andern Richtung anscheinend gefährlich zu werden begann.

Der Konflikt ist mit dem Ausschluß von Langwost natürlich nicht entschieden, im Gegenteil, wahrscheinlich wird es jetzt zum hellen Aufbruch in der Welfenpartei kommen. Am Montag beschloß sich in Hannover eine welfische Parteiverammlung mit dem Falle, wobei die Empörung über den Ausschluß Langwosts stark und laut zum Ausdruck kam. Gut 50 Prozent der An- wesenden stellten sich hinter Langwost. Doch ist dies für die Ge- samtpartei nicht maßgebend, da die Welfen auf dem flachen Lande den Ausschlag geben, und diese stehen im reaktionären Lager.

Die Kommunisten schieben.

Der große kommunistische Wahlschwandel, die Lüge der „Noten Fälsche“, Wels habe zu den Reichswahlen aus der Reichstanzlei 4 Millionen Mark zur Wahlpropa- ganda für unsere Partei erhalten, hat ein unruhiges Ende gefunden.

Bekanntlich hatte Genosse Wels sofort nach Kenntnisnahme der Notiz in der „Noten Fälsche“ gegen den verantwortlichen Redakteur Dörr Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt. Dörr kniff, indem er behauptete, sein Name als Verantwort- licher hätte zu Unrecht noch unter der inkriminierten Nummer gestanden, in Wirklichkeit sei er schon aus der Redaktion ausge- schieben gewesen. Als dann ein von Dörr an Wels' Rechtsbeistand gerichteter de- und wehmütiger Brief in unserer Parteipresse ver- öffentlicht wurde, in dem er sich sogar zu einer Erklärung bereit fand und selbst bezweifelte, daß der Nachweis für diesen größten aller kommunistischen Schwandels zu erbringen sei, wurde ihm von der kommunistischen Zentrale eingezeigt, so daß er mutig erklären mußte, „die volle preßgesetzliche Verantwortung für alle jene Artikel der „Noten Fälsche“, die während seiner Abwesenheit er- schienen sind und die sich mit der Korruption und Käuflichkeit der Sozialdemokratischen Partei befassen, zu übernehmen und bei jeder daraufhin angebrachten Klage die „Noten Fälsche“ vor Gericht zu vertreten.“

Dieser Mut hielt aber nicht lange an. Er diente nur noch zur Aufrechterhaltung des Wahlschwandels für die Dezemberwahl, um bei den Wählern den Eindruck zu erwecken, als könnten die Kom- munistenhauptlinge für ihre blöde Behauptung doch den Beweis erbringen. Sie hatten aber in Wirklichkeit gar nicht die Absicht. Der Generalsekretär hat nämlich jetzt den Befehl erteilt, daß Herr Dörr nicht zu fassen ist. Seine Erklärung, daß er die Verantwortung für alle jene Artikel übernimmt, die „während seiner Abwesenheit in der Redaktion erschienen sind“, ist so rabulisti- sch, daß auch daraufhin Herr Dörr nicht belangt werden kann. Einer erneuten Vernehmung hierüber aber — sagt der Staats- anwalt — hat sich der Beschuldigte fortgesetzt zu ent- ziehen gewagt. Die Strafverfolgung gegen sonstige Personen, die an seiner Stelle als Täter in Frage kommen, ist verzögert.

Das haben die kommunistischen Selbsten schon ge- sprochen! Die Infamie mit diesem Schwandel haben sie für beide Wahlen benutzt. Nun aber haben sie kein Interesse mehr an der von ihnen vorher so heiß begehrten Feststellung der Wahrheit.

Der Bürge.

Roman von Th. G. Hall Caine.

(68. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Ein Jahr verging und noch nie hatte Greeba ein Wort in der Gegenwart ihres Gatten gesprochen. Aber wenn sie auch nicht sprach, so hörte sie um so mehr auf ihn und fand Mittel und Wege, allen seinen Wünschen entgegenzukommen. So waren seine Bitten schon oft erfüllt, ehe er sie aussprach. Wenn es kalt war, fand er Handtücher in der Küche. Wenn er sich weichen wollte, stand Wasser neben ihm. Wenn er zu schreiben wünschte, lag die Feder bereit. Aber er hörte nie mehr als einem leichten Schrittl und das Rascheln eines Kleides um ihn herum. Dann tauchten jäherliche Erinnerungen in ihm auf, und er sprach nie ein Wort zu ihr.

Der Sommer kam, und Sunlods ging an des Fettes Arm spazieren, oder lag hundertlang am Ufer eines Flusses und hörte dem Klatschen seines Wassers zu. Der Winter kam mit seinen langen Nächten, von deren Finsternis nur der sich einen Begriff machen kann, der schon einmal einen Winter am nördlichen Polarkreis verlebt hat. Von Anfang November bis zum 21. Dezember, bis die Sonne ihren Lauf wieder nachwärts wendet, dauerte sie an, und in dieser langen Zeit zeigte sich das Nordlicht nur zweimal, einmal als ein Vögel vom Wandern umhüllungen, das zweitmal als ein Bündel goldener Lanzen. Sonst war in den fünfzig langen Tagen kein Licht an den Himmel von Grönland. Unterdessen war auch Schnee gefallen — der große Schnee, der ein Gefühl vom andern scheidet, so daß keiner seinen nächsten Nachbar beschauen kann.

Trotzdem Sunlods äußeres Auge die Finsternis um ihn her nicht wahrzunehmen vermochte, kühlte ihr Herz doch auf ihm. „Wenn ich ein Instrument hätte“, hörte Greeba ihn einst äußern, „wie manche lange Stunde könnt ich mir kürzen.“

Nach ehe der Frühling anbrach, kam aus Nehtjavik eine kleine Kirchenorgel für den Pastor an — ein Geschenk von jemandem, der nicht genannt sein will — hieß es.

„Ein Schußengel muß über uns wachen, um uns gerade das zu geben, was wir uns wünschen“, sagte Michael Sunlods.

Nach keinem andern Dank verlangte Greeba, als des Vin- den glühendes Gesicht sehen zu dürfen. Und doch war es ihr schwer ums Herz. Täglich in des Geliebten Nähe zu leben, sein Gesicht zu sehen, ohne es mit ihren Lippen, die nach Küßen hun- gerten, zu berühren, war viel ärger, als an einem Festmahle sitzen zu müssen, ohne essen zu dürfen. Sollte sie sprechen? Dürfte sie sich noch nicht zu erkennen geben? Nein — noch nicht. Und wie lange noch nicht? Wie lange?

Aus der völkisch-kommunistischen Familie.

Eine interessante Feststellung ergab sich in einem Be- leidigungsprozeß, der am Montag vor dem Schöffengericht Gnanau zur Verhandlung kam. Der sozialdemokratische Landtags- abgeordnete Kuttner hatte den verantwortlichen Redakteur eines inzwischen eingegangenen völkischen Heftblattes, den Major a. D. Kulp, wegen übler Nachrede und Verleumdung verklagt. Vor Gericht erschien aber noch ein zweiter Angeklagter, der völkische Agitator Mundheute — vor kurzem noch radikal- kommunist — als Verfasser des Artikels. Es stellte sich heraus, daß Kulp als verantwortlicher Redakteur den Namen des Verfassers dem Gericht preisgegeben hatte, obwohl er von Mundheute ausdrücklich um Geheimhaltung gebeten worden war.

Der Nebenkläger wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß das Verhalten Kulp's eine Schmach für den journalistischen Beruf sei. C habe in äußerster Weise gegen das journalistische Berufsgeheimnis und die journalistische Standesehre verstoßen. Das sei um so auffälliger, als Kulp als altpreussischer Offiziers- korps angehört habe, das sich eines besonders hohen Sinnes für Ehrbegriffe rühme. Der Rechtsanwalt des Majors verteidigte diesen mit seiner „Anerkennung“, die er damit zu beweisen suchte, daß sein Klient vor kurzem den Offenbarungseid geleistet habe.

In der Sache endete die Verhandlung mit der Ver- urteilung beider Verleumder, die keinen Wahrheitsbeweis antraten und ihre Behauptungen zurücknahmen, zu Geldstrafen von 250 und 200 Mark. Mundheute hatte dabei besonderes Glück. Er war als kommunistischer Redakteur schon zweimal wegen Verleumdung erheblich mit Gefängnis bestraft. Jetzt, im Rückfall, kam er trotz der Schwere und völligen Beweiskraft seiner Verleumdungen mit Geldstrafe davon.

Die private Monopolisierung der Rohzuckerindustrie.

In der Generalsammlung des Rheinischen Arieubereins für Rohzuckerfabrikation, die am 13. Januar in Köln stattfand, sprach die Verwaltung lebhaft über die Konzentration der Rohzuckerindustrie. Die Zuckerebenen seien, so führte die Verwaltung aus, ein Opfer der Konzentration der Roh- zuckerfabriken geworden. Der Kampf gegen die Hebermacht der Rohzuckerkongerne viele keinerlei Aussicht auf Erfolg. Denn durch unüberwindliche Maßnahmen der Regierung sei diese Macht gestärkt, so durch die Freigabe der Ausfuhr von Rohzucker. Infolgedessen fehle es den deutschen insbesondere den rheinischen Zuckerebenen an Rohware, während andererseits der Preis für die ungenügenden in Deutschland verbleibenden Mengen künstlich in die Höhe getrieben werden. Gleichzeitig werde der Preis für Weizener, das Produkt der Raffinerien niedrig gehalten, so daß denselben keinerlei Möglichkeit verbleibe, rentabel zu arbeiten. Somit sei die Zeit nicht mehr fern, wo auch die letzte kongernfreie Zuckerraffinerie von der Bildfläche verschwunden ist.

Dieser Ausführungen lenken den Blick auf die Entmischung der Rohzuckerindustrie, wo in den letzten Jahren eine Konzentration vor sich ging, die selbst in den Zeitaltern der Superkontra von Zu- sammenballungen fast ohne Beispiel war. Deshalb mag es ge- raten erscheinen, die Konzentrationsvorgänge in der Rohzucker- industrie etwas näher zu betrachten.

Die Fortführung der Kaufkraft der deutschen Bevölkerung durch die Inflation hatte auch den Zuckerkonsum zu vermindern, daß selbst die geringere Produktion der Inflationssache seine volle Aufnahme auf dem Inlandmarkt fand. Die Regierung folgte deshalb dem Drängen der Rohzuckerfabrikanten und gab eine gewisse Menge zur Ausfuhr frei. Auch für die laufende Kam- pagne ist eine beschränkte Ausfuhr zugelassen. Da nur bis Mitte des vorigen Jahres der Einfuhrverbot noch in Kraft war, konnte der Zuckerverbrauch nach oben gehen. Es ist ein Ver- dienst der Großhandelsgesellschaft deutscher Konsumvereine, daß das Einfuhrverbot durch einen Erlass vom 6. August aufgehoben wurde. Erst dann konnte der Preis für Zucker eine Senkung erfahren, wenn er auch, namentlich durch die hohen Steuerlasten, noch immer 30 Prozent über dem Friedenspreis steht. Aber alle diese Verhältnisse trugen wesentlich dazu bei, die Tendenz zur Konzentration zu steigern.

In Deutschland bestanden vor dem Kriege rund 200 Roh- zuckerfabriken, deren Zahl sich in den letzten zehn Jahren ver- mindern haben dürfte, da die Konzentration es ermöglichte, die leistungsfähigen Fabriken zu steigern und die minder leistungs-

fähigen stillzulegen. Die Zuckerrfabriken Deutschlands sind bis auf einige Ausnahmen in starken Konzernen vereinigt.

Un der Spitze steht die Vereinigung mitteldeutscher Roh- zuckerfabriken, der Konzern Halle-Neiß-Brandenburg. Diese vereinigt 54 Rohzuckerfabriken und vier große Raffinerien: Neiß, Halle, Brandenburg in Anhalt und die kürzlich erworbene in Altona bei Deisau. Im August 1923 wurde zur Finanzierung der angehörigen Kon- zernfabriken die Zuckerkreditbank A.-G. in Berlin errichtet. Der Konzern Halle-Neiß-Brandenburg, der sich über die Provinz Sachsen und Hannover, ferner über Anhalt und Braunschweig erstreckt, ist in der Lage, 5 1/2 Millionen Zentner Weizener zu erzeugen und 6 Millionen Rohzucker in seinen Raffinerien zu verarbeiten. Durch den Erwerb der Raffinerien Altona kam der Konzern in den Besitz einer großen Schokoladenfabrik, so daß die vertikale Konzentration vom Rohprodukt zum Fertigfabrikat vollständig ist. Gegenwärtig sind eine Durchorganisierung des Konzerns im Gange. So wurde die Raffinerie Holland in Anhalt stillgelegt, und zu einer Säckerfabrik umgeplant.

Die Gemeinschaft süddeutscher Zuckerrfabriken steht unter der Leitung der Zuckerrfabrik Frankenthal. Sie vereinigt die Zuckerr- fabriken in Frankenthal, Simtarg, Heilbronn, Waßhaide, und Offstein bei Worms. In den letzten Inflationsjahren verarbeitete sie die Basis der süddeutschen Gemeinschaft nach dem Muster. Es wurde die Zuckerrfabrik Naumen und einige in Bayern erworben.

In der Größe ebenfalls des Konzerns Halle-Neiß-Brandenburg ist die Magdeburg-Braunschweiger Rohzuckervereinigung. Sie umfaßt 52 Fabriken. Doch im Gegensatz zur ersten besitzt sie keine nennenswerten Raffinerien. Sie läßt den Rohzucker im Werkstoff weiterverarbeiten. Die Konzernleitung steht die Deutsche Zuckerrbank A.-G. in Berlin nahe.

Die pommerischen und mecklenburgischen Rohzuckerfabriken haben sich zur Baltischen Rohzuckervereinigung zusammen- geschlossen. Auch diese Vereinigung hat sich neuerdings in den Besitz von Raffinerien gesetzt. Die Baltische Rohzuckervereinigung umfaßt 19 Fabriken.

Eine Gruppe schlesischer und hannoverscher Zuckerrfabriken schloß sich im Frühjahr des vorigen Jahres zu einem Konzern zusammen. Die Dachgesellschaft hieß Vereinigte deutsche Zuckerrfabriken A.-G. und hat ihren Sitz in Hamburg. Auch diese Vereinigung, die 18 Fabriken umfaßt, hat sich die Vererbung des Rohzuckers in eigenen Raffinerien zum Ziel gesetzt. Zu ihr gehört auch die Schlesische Zuckerrfabrik A.-G. in Breslau.

Zu diesen fünf mächtigen Gruppen der Rohzuckerindustrie ist im letzten Jahre noch ein weiterer Konzern getreten, der von der Kommerz- und Privatbank gegründet wurde. Dieser Konzern umfaßt die Zuckerrfabriken Gertshin, Friedeln und Gredelahn. Sie gehören zu den größten in Deutschland, erzeugen sie doch ein Viertel des gesamten deutschen Weizenerverbrauchs.

Die deutsche Zuckerrindustrie hat in ihrer Gesamtheit eine Epochenorganisation im Verein der deutschen Zuckerrindustrie. Die landwirtschaftlichen Nebenbauer hatten sich, um eine geschlossene Schutzwirtschaft gegenüber den konzentrierten Rohzuckerfabriken zu schaffen, zu einer gemeinsamen Organisation zusammengeschlossen. Der Zweck sollte darin bestehen, nicht einzeln, sondern von Organi- sation zu Organisation mit den Fabriken zu verhandeln, um die Preise in die Höhe zu schrauben zu können. Zur Abwehr der Ver- suchungen dieser Vereine wurde in diesem Monat ein Bund der Zuckerrfabriken in Magdeburg gegründet, dem fast alle Zuckerrfabriken Mitteldeutschlands angehören.

Es mag noch erwähnt werden, daß Mitte vorigen Jahres mit einer amerikanischen Bankgruppe eine Anleihe in Höhe von 4 Millionen Dollar für die deutsche Zuckerrindustrie zum Abschluß kam. Dieser Kredit sollte in der Hauptsache zur Finanzierung des deutschen Zuckereports verwendet werden. Ueberblickt man die Zuckerrindustrie in der deutschen Zuckerrindustrie, so kann man nicht anders, als mindestens 70 Prozent der Zuckerrproduktion in geschlossenen Konzernen vereinigt zu sehen. Da diese Konzerne wei- terhin selbst bauen und die meisten Raffinerien unter ihre Kontrolle brachten, so ist die vertikale Konzentration vom Rohprodukt bis zur gebrauchsfähigen Ware erreicht. Die Behör- derung ist also auch in diesem wichtigen Konsumartikel der pri- vaten Monopolgewalt ausgeliefert.

Der Gesetzentwurf über Lebensmittelzölle sieht einen Zucker- zoll von 20 Mark je Doppelzentner vor. Bei einem Verbrauch von 13 Millionen Doppelzentner wie in Friedenszeiten könnte das oben stigierte Zuckerkapital und die Landwirtschaft eine Liebesgabe von 260 Millionen Mark einstecken.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Rheumatischer loben die gute Wirkung und Bekömm- lichkeit des Septiger Tees. Paket 1.25 M. Hof- Apotheke, Breiter Weg 158.

Es war an dem Sonntag, nachdem die Orgel angekommen war. Das Volk von Grönland strömte zur Kirche, um die Musik zu hören. Michael Sunlods spielte erst allein. Dann, als das Volk kam, fing er auch Greeba in den Gesang ein — erst ganz leise, bald aber vergaß sie sich, und ihre helle Stimme schwebte über allen andern. Möglich kaum die Orgel ab. Sie erschraf, sah auf und sah das Gesicht des Blinden ihr zugekehrt.

Am gleichen Tage noch hörte Greeba Michael Sunlods zum Pastor sagen: „Wer sang doch heute so schön?“

„Er, meine gute Haushälterin.“

Das zweite Jahr verging. Greeba's Mann war um fast drei Jahre alt, und seine Nachbarschaft konnte den kleinen, plauder- lustigen Mann hindern, alle Eden des Hauses zu durchstöbern.

Einmal fand er Michael Sunlods allein im Dunkeln sitzen. Er machte sich an ihn heran, und bald waren sie gute Freunde. Sie plauderten in kindlicher Weise und spielten Stundenlang zu- sammen auf dem Fußboden. Mit lautem Herzklappen sah Greeba die zwei beisammen, und es brauchte ihre ganze Selbstbeherr- schung, an sich zu halten und sich nicht zu verraten.

„Wie heißt Du, kleiner kleiner?“ fragte Michael auf Englisch.

„Michael“, antwortete der kleine Mann.

„So? Und Du bist ein Engländer? Das ist brav.“

„Und wie heißt Dein kleiner?“

„Ach, ich habe keinen, mein Liebling. Aber wenn ich einen hätte, würde er wohl auch Michael heißen.“

Die kleinen Augen schauten empör in des blinden Mannes Anfsicht. Dann — einem plötzlichen Lichte folgend — kletterten die kleinen Füßchen auf Sunlods' Knie und der kleine Kopf legte sich dicht an Sunlods' Brust.

„Ich will Dein kleiner Knabe sein.“

„Das sollst Du, mein Liebling, und sollst oft zu mir kommen und Dich zu mir setzen und mit mir vorlesen. Ich bin manchmal recht einjam, und Deine liebe Stimme wird mich aufheitern.“

Der kleine froh wieder auf den Boden zurück, setzte sich dort hin, wie ein Frosch und schrie: „Schau, schau, schau,“ und hielt dem Blinden einen weißen Kieselstein hin.

„Ich kann nicht sehen, kleiner, ich bin blind.“

„Was ist blind?“

„Augen haben, die nicht sehen können, mein Liebling.“

„Aber Deine Augen können sehen, und wenn Du mein kleiner Knabe sein willst, mein kleiner Michael, so sollen Deine Augen auch für die meinigen sehen. Du sollst jeden Tag zu mir kommen und mir sagen, ob die Sonne scheint und der Him- mel blau ist. Darum wollen wir zusammen hinausgehen und der Vöglein lauschen, wenn sie singen.“

„Das ist hübsch,“ sagte der kleine Bürge.

„Eben trat der Pastor ins Haus, und Sunlods wandte sich an ihn: „Wie kommt es, daß dieser liebe Kleine und ich nie zuvor zusammenkamen?“

„Das ist in einem isländischen Hause so“, antwortete der Pastor.

„Sein Silberhimmeln konnte ich nur — um sich zu sehen?“

„Blau.“

„Dann wird wohl sein langes, langes Haar blau gelben sein?“ fragte Sunlods.

„Blau.“

„Dann mag zu Deiner Mutter, Liebling, laus“, sagte Sun- lods. Dann erzählte er für sich hin: „Wie gut könnte er wohl sich mein eignes Gesicht sein.“

Greeba die zugehört, konnte es nicht mehr aushalten. Sie lief in ihr Zimmer. Dort traf ihr Blick zufällig den Spiegel, und da sah sie, daß ihre Augen funkeln wie Diamanten und ihre Wangen rot überglühend waren. Sonnenchein und Leben war in diesem Augenblicke wieder auf ihr Antlitz zurückgekehrt. Sie war also noch schön. Und weil er, der ihr alles war, Selbst- heit liebte, weinte sie vor Freude, hob ihren Knaben auf und küßte ihn süßlich.

Doch gleich darauf traf ein anderer Gedanke in ihr auf. „Ihr Gatte war ja blind und alle Schönheit der Welt konnte ihm nicht mehr sein. Warum er aber auf mich er- sein? — Konnte nichts für ihn getan werden? Sie weinte sich, von einem Arbeiter in Quisab' gehört zu haben, der sich, manchem, durch ähnlichen Unglücksfall in den Winter zu man- gemorden wieder zum Lichten verholten habe. Er war so lang dachte sie nach, was sie wohl tun und wie sie es machen könnte, und endlich fand sie einen Weg. Sie packte Geld an sich an und bat ihn, so bald als möglich wegen ihres Kindes zu kommen.

Seit jenem Tag, an dem ihr Knabe zum ersten Mal mit ihm ihren Gatten zusammengetroffen war und mit ihm geküßt hatte, bemerkte Greeba, daß Sunlods auch auf das Geräusch ihrer Fußstritte lauschte, wenn sie einmal in seine Nähe kam.

Dies weckte in ihr gar verschiedene Gerichte. Einmal so- schlich sie die Furcht, daß er sie entdecken könnte, ehe ihre Zeit sich zu verraten, gekommen war — dann die Hoffnung, daß er es doch tun und sie von ihrem hungernden Martern erlöser möchte —, und endlich Entsetzen, er könnte sie für eine ande- Frau halten und als solche zu lächerlich anfangen.

„Er spricht nie von mir“, dachte sie, „denk nicht an mich, ich bin tot für ihn, aus seinem Gedächtnis ausgelöscht.“

(Fortsetzung folgt)



# Reichsbanner-Bundestag am 22. Februar in Magdeburg.

## Nachrichten aus der Provinz.

### Agitationsbezirkskonferenz in Hohendobeleben.

Am Sonntag den 1. Februar, vormittags 10 Uhr, findet in Hohendobeleben beim Genossen Coerd die Zusammenkunft der Parteivorstände und -funktionäre statt. Die Genossen der Orte Groß-Ottersleben, Klein-Ottersleben, Diesdorf, Hohendobeleben, Domersleben, Dommersdorf, Klein-Rodensleben, Wanzleben, Klein-Wanzleben und Remkersleben haben dazu unbedingt zu erscheinen.

Unser Reichstagsabgeordneter Genosse Silberjchmidt wird über die politische Lage im Reich und in Preußen sprechen. Danach werden organisatorische Fragen behandelt.

Jeder Ort im Kreise hat das Recht, zu dieser Tagung Vertreter zu entsenden. Es kommt uns nicht darauf an, nur einen kleinen Kreis der Funktionäre zusammen zu haben, sondern möglichst vielen Parteigenossen Aufklärung über die deutsch-nationale Regierung in der Republik zu geben.

Mit Parteigruß

Der Unterbezirksvorstand.

H. Koch, Vorsitzender. Ernst Schumacher, Sekretär.

### Bodenverbesserungen auf Kosten der Arbeiter.

Der Verband der Fabrikarbeiter, Geschäftsstelle Ochersleben, schreibt uns: Mit welcher Kaltblütigkeit die Unternehmer die im gesteigerten Maße herrschende Notlage der Arbeiter auszunutzen und welchen Nutzen sie vielfach aus der Gleichgültigkeit der Arbeiter ziehen, zeigt in erschreckender Deutlichkeit die Magdeburger Unkrautweide, die mit dem Ausbau des Füllergabens zwischen Ochersleben und Neumegersleben beantragt ist. Eine Bodenverbesserungs-Gesellschaft, welche die Arbeit ausführt, läßt und dazu einen Zuschuß vom Kulturamt erhält, überläßt die Arbeit der Mindestforderung entsprechend dem Magdeburger Arbeiterverband Stramm.

Bereits vor einigen Wochen hatte der Gewerkschaftsbeamte Strobel (Ochersleben) in Vertretung einen Prozeß mit diesem Unternehmer wegen Zahlung des Lohns, da er sich ganz entschieden weigert, den in Vereinbarung zwischen Arbeiter- und Arbeitgeberorganisationen geschaffenen Mindestlohn bzw. Tariflohn zu zahlen. Dieser selbstherrliche Unternehmer stellt aus dem Standpunkt der Organisationsvertreter überhaupt nicht zu verhandeln, sondern nur mit der Arbeiterchaft selbst, da wie aus nachfolgendem ersichtlich ist, bei Ausnutzung der wirtschaftlichen Notlage ein enormer Verdienst für ihn herauspringt. Sehr zu bedauern ist, daß die Arbeiter sich nicht schon früher aufraffen konnten, sich in der zuständigen Organisation zusammenzufinden und erst durch Not und Hunger und Elend dazu gezwungen werden mußten, am dann den Weg zur Organisation zu finden.

Bei Beginn der Arbeit wurde dieje in Akkord an die Arbeiter vergeben, und zwar wurden für das Kubikmeter 70 Pf. bezahlt. Als trotz intensiver Arbeit nur ein lärglicher Lohn herauskam und ein Arbeiter die Kubikmeterzahl des Reichers anzweifelte, verlangte ein Arbeiter, daß seine geleistete Arbeit von dem anwesenden Wiesenbaumeister nachgemessen würde. Es stellte sich heraus, daß bei 270 Kubikmetern 60 Kubikmeter fehlten. Daraufhin wurde die Arbeit in laufenden Metern berechnet, und zwar bei einem Akkordlohn von 3 Mark pro Meter. Es ist dabei zu bemerken, daß die Arbeit vollständig im Wasser oder im ausgeworfenen nassen Schlamm ausgeführt werden muß. Qualifizierte Akkordarbeiter, die nur in Höhe und Gewicht gearbeitet haben, erreichten bei anstrengender Arbeit einen Akkordverdienst von 15 Mark pro Woche, wovon jedoch die Abzüge abzurechnen sind.

Viele der beschäftigten Arbeiter wurden im Bergbau entlassen und mußten die gesetzlich festgelegte Karenzzeit bis zum Beginn der Erwerbslosenunterstützung abwarten. Geld war also in den Familien nicht vorhanden und in anerkannter Weise half der Arbeitsnachweis mit verbilligten Wasserpreisen den Arbeitern, um wenigstens die Arbeit aufnehmen zu können. Die Entlohnung der Arbeiter war groß, welche noch anstrengender Arbeit glichen, einen Wochenlohn von 45 bis 50 Mark zu erhalten und in der Lohnliste im Höchstfall nur 13,65 Mark vorzufinden.

Selbstverständlich erhielten jene, deren Körperbau nicht so kräftig war, nicht einmal diesen Lohn und blieben hinter der Erwerbslosenunterstützung zurück.

Einmütig legte wegen dieses miserablen, jedem Menschheitsgefühl Hohn sprechenden Lohnes die Delegierte die Arbeit nieder. Bei Verhandlungen hat man den Organisationsvertretern eine Zulage von 25 Pfennig an, welche eine Erhöhung des Wochenlohnes um 1,25 Mark bedeutet. Die Arbeiter stehen heute noch im Kampf und werden diesen Kampf auch durchführen, bis sie einen, der schwereren Arbeitsleistung entsprechenden Lohn erhalten werden.

Unverkennbar ist nur, daß sich das Kulturamt, welches die Sache durch passiven Beschluß unterstützt, solche Unternehmern nicht etwas näher betrachten. Pro Kilometer werden laut Akkord 500 Mark an den Unternehmer bezahlt. Auf Grund des jetzt bestehenden Lohnes wird pro Kilometer an Arbeitslohn 300 Mark gezahlt, so daß in 14 Tagen, in denen ungefähr 1 Kilometer bewältigt wird, dem Unternehmer 500 Mark verbleiben. Hieraus sind die Unternehmerausgaben abzuziehen und bei oberflächlicher Schätzung verbleibt dem Unternehmer immer noch ein ganz erheblicher Verdienst.

Hoffentlich gelangen diese Zeilen, um die Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß durch solche Unternehmern die Not der Arbeiterchaft nicht gemindert, sondern erheblich verschärft wird, und daß sie sofort die erforderlichen Maßnahmen zur Behebung dieser menschenwürdigen Zustände ergreift.

### Stadtkreis Bura.

Der Stadtkreis vom Sonntag. Gift und Galle spien die hiesigen Arbeiter, als sie erfahren mußten, daß unsere Partei an der von der Sozialistischen Partei einberufenen Parteiverammlung die Partei ausgegeben hatte, die Parteivorstände der Arbeiterbewegung unter sich zu lassen. Was an Gemeindegeldern die hiesigen Arbeiter zahlen, ist seitdem in der hiesigen Parteivorstände des Stadtkreises Bura, als er vor einer kleinen Sitzung unter dem Namen "Kommunisten" losließ. Nach Bura sind die Sozialdemokraten, Sozialisten, Sozialisten, Sozialisten usw., was er, Bura, nicht hat die Wege eingeschlagen, die von diesen "Kommunisten" betreten wurden, selbst sich wirklich nicht. Es kann nur ganz wenig beruhigt geben, die letzten kommunistischen Schandebelagen, wie im Bura, ist Stadtkreis vom Sonntag, betonte. "Der Stadtkreis" riefen die Arbeiter. Die deutsche Arbeiterbewegung ist in der "Kommunisten" überhand.

Über das Schicksal und besonders über die weltliche Schule, die wir erziehen, muß Erklärung in die Arbeiterchaft gegeben werden. Da dieses Bura habe morgen (Freitag) abends 8 Uhr in der Populär-Schule (Kulturhaus) in der Kopenhagener Straße am Freitag des Genossen Reede (Magdeburg) statt. Schlichte Parteiverammlung, Gewerkschaftsbeamte, Ortsvorstände und Eltern werden aufgefordert, an diesem Abend zu erscheinen. Im Interesse aller wird gebeten, pünktlich zu erscheinen.

### Kreis Wanzleben.

Diesdorf. Der Losverkauf zur Sportlotterielotterie hat bereits sehr erfreulich eingesetzt. In Magdeburg und der weiteren Umgebung sind bis jetzt rund 200 Verkaufsstellen eingerichtet. Aber auch darüber hinaus wird der Vertrieb organisiert werden, so daß weite Bevölkerungskreise von der Lotterielotterie Kenntnis erhalten. Auch der Vertrieb auf der Arbeitstelle ist eine gute Propagandamöglichkeit und sollte von allen am großen Werk interessierten Genossen ausgenutzt werden. Einige besonders rührige Freunde haben auf diese Weise bereits über 100 Lose vertrieben. Wer sich am Verkauf in den Betrieben aktiv betätigen will, erhält Lose und Plakate beim Genossen Wendig Schulze, Hohendobeleber Straße. Das größte Interesse an dem Vertrieb der Lose wird die Diesdorfer arbeitende Bevölkerung haben; denn aus ihren Kreisen kam der Gedanke, zur Förderung der Erhaltung der Jugend einen eignen verwendbaren Sportplatz zu bekommen, zur Förderung der kulturellen Bestrebungen der Arbeiterchaft eine Stätte zu finden, die ganz in den Dienst dieser Arbeiten gestellt werden kann. Unsern Kindern ein eignes Heim zu geben und ein Werk aus eigner Kraft geschaffen zu haben, das den feineren Fort der Körperlichen und geistigen Erziehungsarbeit innerhalb der Arbeiterchaft bildet, muß für jeden ein Ansporn sein, mitzuhelfen an dem großen Werke. Großes wird sich nur unter Mithilfe aller beteiligten Kreise erreichen lassen. Wir richten deshalb an alle interessierten Freunde die Bitte, das begonnene Werk durch Kauf und Vertrieb von Lose fördern zu helfen.

Gr.-Ottersleben. Reichstagsabgeordneter Silberjchmidt spricht am Sonntagabend den 31. Januar in den „Gansa-Sälen“ über „Die Bürgerblut-Regierung und die Gefahren für die werktätige Bevölkerung“ in einer öffentlichen Versammlung, die einen Massenbesuch aufweisen und zu einem scharfen Protest gegen die monarchistischen Umtriebe werden muß.

Gr.-Ottersleben. Die Generalversammlung des Parteivereins, die am Freitag abend bei Körtling stattfindet, muß gut besucht werden. Die Neuwahl der Ortsgruppenleitung muß vorgenommen werden, ferner sind wichtige örtliche Vorgänge zu besprechen. Kein darf fehlen. — Der Arbeiterwahl-fabrikationsauschuß hat die bezirksweise Einteilung des Ortes eingeführt. Es sind acht Bezirksleiterinnen, denen noch Helferinnen zur Seite stehen, eingesetzt. Hierdurch kann oft und schneller geholfen werden als bisher. Bewerbungen von Nahrungsmitteleinrichtungen werden von allen Bezirksleiterinnen entgegengenommen. Zur finanziellen Unterstützung veranstalteten die Freier Turner Bennedeband am Sonntag den 6. Februar einen Theaterabend. Die Gesamteinnahme wird an den Arbeiterwahl-fabrikationsauschuß abgeliefert. Es wird erwartet, daß im Interesse der guten Sache vom Vorverkauf der Programme reger Gebrauch gemacht wird.

Egeln. Sportlotterie. Zugunsten des Baues eines Sportplatzes und einer Sporthalle führen die Diesdorfer Arbeiterpartei eine behördlich genehmigte Lotterie durch. Insgesamt kommen 1000 Gewinne im Werte von 10 000 Mark zur Verlosung. Der 1. Preis ist eine komplette 3-Zimmer-Einrichtung, der 2. Preis ein 2 1/2-P.-S.-Motorrad. Die Egeln Sportfreunde werden gebeten, die Bestrebungen der Diesdorfer Genossen durch Kauf von Lose zu unterstützen, die in Egeln in allen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften sowie im Manufakturwarengeschäft von Wiener und im Konsumvereinslager zu haben sind.

Langenwiesing. Die öffentliche Versammlung am Sonntag, in der Genosse Silberjchmidt sprechen sollte, kam nicht zustande.

### Kreis Wörmstedt-Neuhaldensleben.

Barleben. Sozialdemokratischer Verein. Vorsitzender Genosse Thurn führte an, was uns das verfloßene Jahr gebracht hat. Es ist ein Wahlfahr gewesen. Der Verlust der Stimmen vom Mai wäre durch die Wahlen im Dezember wieder eingeholt worden; er ermahnte, nun nicht damit zufrieden zu sein, sondern weiter zu arbeiten, damit aus der nächsten Wahl die Partei mit einer größeren Mandatsziffer hervorgeht. Genosse W. Sommer gab den Bericht von den beiden letzten Gemeindevorstandssitzungen. Er führte die Voranmeldung vor Augen, welche Arbeit die Gemeindevorsteher zu leisten hätten, daß es in allen Sitzungen Kampf mit den Bürgerlichen gibt bei Bewilligung von Geldern. Wenn es darum geht, daß die Landwirtschaft Steuern bezahlen soll, sagen sie, daß es die Landwirtschaft nicht tragen kann. Genosse Schramm gab die Abrechnung vom letzten halben Jahre bekannt, ihm wurde Entlastung erteilt. Als erster Vorsitzender wurde Genosse Thurn, als zweiter Vorsitzender W. Sommer, zum Schriftführer und Berichtshalter Genosse E. Stolte gewählt; Genosse Schramm wurde Kassierer. Als Revisoren wurden die Genossen Rowinski und Krümer gewählt. Die Wahl als Funktionäre fiel auf die Genossen A. Wörner, A. Eichmann und H. Schelle. Erreglich war die Anwesenheit vieler Frauen. Die Ansprache war eine rege. Es wurde angeregt, daß die Zeitung mehr über örtliche Angelegenheiten berichten soll. Der Vorsitzende wünschte, daß in allen Arbeiterwohnungen die „Volkspolizei“ gehalten werden möge. Weiter regte er an, daß ein jeder Kleinarbeit in der Partei verrichte.

Wörmstedt. Der Sozialdemokratische Verein hält am Sonntag den 1. Februar, abends 8 Uhr, eine Versammlung ab. Gemütliche Parteimitglieder müssen erscheinen wegen Vorbereitung der am 22. Februar stattfindenden Gemeindevahl. Der Stadtkreis und sein Umfang wird alles versuchen, uns niederzurängen. Darum alles zur Stelle!

Neuhaldensleben. Aus der Lederhandhuhndu-rie. Am 15. Januar war die Lohnverhandlung in der Handhuhndu-rie angefallen. Der Zentralvorstand des Deutschen Lederarbeiterverbandes unterbreitete den Arbeitgebern am 6. Januar eine Forderung, welche eine Erhöhung der wöchentlich erzielten Verdienste um 10 Prozent verlangte. Dieser Forderung wurde ein Angebot der Arbeitgeber auf Erhöhung der geschätzten 8 Prozent auf 10 Prozent, also im ganzen eine Erhöhung von 2 Prozent, entgegenge stellt. Diese letzteren die Arbeitnehmer für die Abgabe ihrer Forderung von 10 Prozent auf 8 Prozent zurück. Da aber auch auf dieser Seite eine Erhöhung nicht zu erzielen war, stellten die Arbeitnehmer die Forderung von 5 Prozent auf den bisherigen Lohnverdienst. Diese Forderung wurde von den Arbeitgebern angenommen. Die bisher geschätzten 8 Prozent sollen auf die Entlohnung umgerechnet werden. Der sich daraus ergebende Verdienst wird mit 5 Prozent aufgewertet. Dieses Lohnabkommen gilt bis zum 11. Juli, und wenn nicht der Reichsindex mindestens um 2 Prozent, also von 124,5 auf 126,5 steigt, dann läuft das Abkommen bis zum 21. Oktober. Die Arbeitgeber können dann das Lohnabkommen kündigen, wenn der Reichsindex auf 122 zurückgeht. Auch die Urlaubsregelung erfolgte und gelten nunmehr folgende Urlaubsbestimmungen: Es erhalten die Arbeitnehmer im 1., 2. und 3. Jahre 4 Tage, im 4., 5. und 6. Jahre 5 Tage, im 7. und 8. Jahre 6 Tage, im 9. und 10. Jahre 7 Tage und über 11 Jahre 8 Tage Urlaub. Die Urlaubstage werden mit 5 Mark pro Tag bezahlt. Für Rodungsarbeiten ist der Tagesverdienst zu zahlen. Die ausgedruckte Kündigung, also auch die der Firma Herzmann, gilt als angenommen. Durch dieses Lohnabkommen ist zunächst ein einmal wieder Frieden in die Lederhandhuhndu-rie eingekehrt.

Neuhaldensleben. Von der Kartellsterbefasse. Der vom Genossen Karl Schulze in der Ortsauschuß-Sitzung erstattete Bericht der Sterbeunterstützungskasse zeigt folgendes Bild: Die Einnahmen betragen 1924 6245 Mark und die Ausgaben 5796 Mark. 31 Sterbefälle sind 1924 vorgekommen. Die Hinterbliebenen erhielten in sechs Fällen 100 Mark, in zehn Fällen 130 Mark, in sechs Fällen 160 Mark und in neun Fällen den Höchstbeitrag von 200 Mark. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 1807 und der Beitrag pro Sterbefall 15 Pfennig. Anmeldungen für die Sterbefasse werden von den Zahlstellenkassierern und Unterassistenten entgegengenommen.

Neuhaldensleben. Ortsauschuß-Sitzung. Genosse Feldmann berichtete, daß das Arbeitersekretariat wieder Fernsprechanschluß unter Nr. 445 erhalten hat. Die Ausgaben hierfür betragen 142 Mark. Die Anlegung des Hauptanschlusses wurde notwendig, weil der Nebenanschluß, den das Sekretariat bisher von Goldsch hatte, von diesem einfach abgetrennt worden war. Eine Veranlassung für solches Vorgehen war in keiner Weise gegeben. Goldsch ist daher auf Antrag des Vorstandes des Ortsauschusses des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes wegen Schädigung von Verbandsinteressen aus dem Porzellanarbeiter-Verband ausgeschlossen worden. Vom Ortsauschuß ist in Betracht der erschreckenden Zunahme der Zahl der Erwerbslosen beim Magistrat beantragt worden, Notstandsarbeiten für diese zu beschaffen. Der Jahresfassensbericht zeigt eine Einnahme von 7837 Mark und eine Ausgabe von 7878 Mark. Der Kassensbestand ging von 178 auf 137 Mark zurück. Zur Unterstützung von Streifen wurden 1242 Mark gesammelt. Genosse Winter kritisierte den mangelhaften Besuch der Sitzungen des Ortsauschusses im verfloßenen Jahre. Der Bericht des Sekretärs Genossen Feldmann zeigte, welche umfangreichen Arbeiten vom Ortsauschuß erledigt worden sind. Besonders hat die Fürsorge für die erwerbslosen Kollegen den Ortsauschuß wiederholt beschäftigt. Nach einem Rückgang der Mitgliederzahl zeigt sich jetzt erfreulicherweise in den Gewerkschaften wieder eine Zunahme an Mitglieder. Es muß Aufgabe sämtlicher Gewerkschaftskollegen und besonders der Funktionäre sein, die uns noch fernstehenden Kollegen wieder den Gewerkschaften zuzuführen. Die Bauarbeiterkommission ist sehr oft und mit Erfolg tätig gewesen, ebenso die Jugendauschuß- und Bergbaukommission. Genosse Melzer berichtete als Obmann der Gewerbegerichtsbeiräte über die Tätigkeit des Gewerbegerichts. Die Porzellanfabrik Ranke hat auch im verfloßenen Jahre das Gewerbegericht am meisten beschäftigt. Den Bericht über die Entwicklung der Volkfürsorge gab Genosse Krafft, wobei sich zeigte, daß die Volkfürsorge im letzten halben Jahr eine ansehnliche Vermögenszunahme erhalten hat. Aufgabe der Gewerkschaftsfunktionäre muß es sein, durch Aufklärung für weitere Ausbreitung der Volkfürsorge zu sorgen. In den Vorstand wurden gewählt: Winter, Basemann, Melzer, Mogg, Karl Schulze, August Schulze und Frau Bode. Als Beisitzer für das Gewerbegericht für Neuhaldensleben sollen die Genossen E. Melzer, W. Bohl, Fr. Schoof und O. Faife, für Altkalenleben die Genossen Lücke und R. Winter in Vorschlag gebracht werden. Es wurde dann beschlossen, das Gewerbegericht am 21. Juni in Neuhaldensleben abzuhalten und daß sämtliche Gewerkschaften, Arbeiter-Sport- und Vergnügungsvereine sowie ihre Versammlungen als auch ihre festlichen Veranstaltungen dem Arbeitersekretariat rechtzeitig zu melden haben, um so zu verhindern, daß an einem Tage mehrere Versammlungen bzw. Veranstaltungen stattfinden, die einander überkreuzen könnten. Vom Genossen Feldmann wurde dann noch ein Plan des Vorstandes bekanntgegeben, welcher vorsieht, für die größeren Geschäftsstellen der Gewerkschaften und für das Arbeitersekretariat ein eignes Heim zu errichten. Ueber diese Frage soll in einer außerordentlichen Sitzung der Ortsauschußkollegierten und Gewerkschaftsvorstände endgültig Beschluß gefaßt werden.

Neuhaldensleben. Rentenzahlung. Die Auszahlung der Invaliden- und Unfallrenten erfolgt am Montag den 2. Februar von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 4 Uhr bis 6 Uhr nachmittags im Hotel Deutsches Haus (Ranson). — Diebstähle. Eine Diebstahlsache hat es jetzt auf die Schulen abgesehen. Vor kurzem wurden aus der Volksschule vier Fahrräder von Fortbildungsschülern gestohlen. Am Dienstag dieser Woche ist nun vom Korridor des Seminars einem Fortschüler der dunkelgrüne Uniformmantel und in der Landwirtschaftlichen Schule am Breiten Gang einem landwirtschaftlichen Schüler vom Korridor der Schule ein gut erhaltenes Fahrrad gestohlen worden. — Holzverkauf in der Stadtförst. Am Freitag den 30. Januar, morgens 9 Uhr, findet im Revier Oberholz, Forstort Benitz, Dürst 1 und 2, der Verkauf von Buchholz und um 10 1/2 Uhr an derselben Stelle der Verkauf von Brennholz öffentlich meistbietend statt.

### Kreis Kalbe.

Groß-Salze. Stadtoberordneter-Sitzung. Das alte Bureau wurde wiedergewählt. Kadecke (Wörl) als Vorsitzender, Genosse Schwalbe als Stellvertreter, Lehrer Schütze (Wörl), Schriftführer, Genosse Silberbach, Stellvertreter. Die Wahl der Ausschüsse wurde in der bisherigen Zusammensetzung vorgenommen. Der Haushaltsplan des städtischen Rathhauses für 1924 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 23 700 Mark festgesetzt. Es wurde ferner beschlossen, am Dienstag und Freitag jeder Woche einen Wochenmarkt stattfinden zu lassen, voraussichtlich von 9 bis 12 Uhr vormittags. Als Stanzgeld wurden 10 Pfennig pro Quadratmeter festgesetzt. Nach der vom Bürgermeister erteilten Auskunft hat sich schon eine Anzahl Gändler gemeldet, welche den Markt besichtigen wollen. Ein Beitrag von 300 Mark für die neu zu gründende Kurende ergab eine lebhafteste Debatte. Von unsern Genossen wurde zum Ausdruck gebracht, daß ein Festakt der Kirche, welches vom Oberprediger geleitet wird, nicht allen Kreisen der Bevölkerung zur Verfügung steht. Wenn von der Stadt eine Kurende geschaffen wird, die ohne Rücksicht auf die Religion des einzelnen zur Verfügung steht, würden wir zustimmen. Das ist aber von den Kirchenvertretern abgelehnt. Folglich müssen wir auch die Kosten ablehnen. Mit zehn bürgerlichen Stimmen wurden die 300 Mark bewilligt. Als Kommunist Vollbring zum Ausdruck brachte, daß er für solchen Schwund kein Geld übrig habe, gab es bei den Bürgerlichen eine fürchterliche Erregung. Er holte sich dafür einen Ordnungsruß, auch wurde ihm das Wort entzogen. Die Erbauung des Feuerwehrtanks beschäftigt jede Sitzung. Es wurde nun beschlossen, es an der Schule in großzügiger Weise mit Wohnungen zu erbauen. Da die Feuerwehr für ihre Geräte nun bald kein Unterkommen mehr hat, soll schnellstens damit begonnen werden. In nicht-öffentlicher Sitzung wurde folgenden Ankäufen zugestimmt: zehn Morgen Acker an der Kalbeischen Straße gegenüber der Gastwirtschaft von Böwe, 16 Morgen hinter der Kufirhofmühle, sechs Morgen an der Stadtfürter Bahn, zehn Morgen Land, das für die Stadt etwas ungünstig liegt, wurde ausgetauscht, und zwar in derselben Größe und Güte wie der städtische Acker. Es mußte von allen Parteien anerkannt werden, daß der Magistrat in bezug auf die Anläufe und den Kauf einen weiten Blick für die Interessen der Stadt an den Tag gelegt hat. Andre Anläufe stehen noch bevor. Das Grundstück der früheren Gastwirtschaft zum schwarzen Bar wurde ebenfalls angekauft. Auch das ist ein günstiger Abschluß. Da wir zur Erbauung des Feuerwehrtanks noch Gelände brauchten, wurden noch 250 Quadratmeter vom Garten des Kaufmanns Strümpel zugekauft. Vom Vorsitzender Kadecke wurde festgesetzt, daß nur in zwei Sitzungen alle



Stadtratsmitgliedern anwesend waren. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion sind immer hochwichtig erschienen.

**Groß-Salze.** Die Baugenossenschaft Gartenstadt Reform hat mit der Bebauung ihres Geländes hinter dem Frauenheim, Kalfische Straße, begonnen. Wie wir erfahren, sollen, wenn das Wetter einigermaßen günstig bleibt, am 1. April 12 Wohnungen im Hochbau fertig sein.

**Fürberstedt.** Lichtbildervortrag. Um den breiteren Volksschichten einen Einblick in das Genossenschaftswesen mit seinen Produktionsbetrieben und Fabrikanlagen zu geben, veranstaltet der Konsumverein Kalbe am Freitag den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur Linde (großer Saal) einen Lichtbildervortrag.

**Fürberstedt.** Ein frommer Wunsch. Immer breitere Schichten des Volkes werden sich klar darüber, daß an Stelle des persönlichen Streber- und Vereinerzuchtensystems dem Allgemeinwohl dienende Genossenschaftswesen treten müssen.

**Schönebeck.** Die „Tageszeitung“ bringt in ihrer Nummer vom 27. Januar einen Aufsatz, „Sozialdemokratie und Reichstagswahl“. In diesem Geschreibsel soll die Religionsfeindschaft der Sozialdemokratie an einem Vorgang bei den Siemens-Schuckert-Werken in Berlin „nachgewiesen“ werden.

**Schönebeck.** Die Generalversammlung der Partei findet am Freitag den 30. Januar, abends 8 Uhr, im „Stadtparl“ (gelber Saal, unten rechts) statt. Die gegenwärtigen politischen Verhältnisse sollen in dem Referat unseres Landtagsabgeordneten Genossen Fiel beleuchtet werden.

**Stettin.** Die Bezirkskonferenz der Sozialistischen Arbeiterjugend, die am 1. Februar hier stattfindet, bringt die Vertreter der Arbeiterjugendvereine aus dem Bezirksverband Mittelelbe in unserer Stadt zusammen.

**Ullmark.** Sozialistische Arbeiterjugend. Sämtliche Genossen treffen sich heute (Donnerstag) abends 8 Uhr im Jugendheim (Kajenen). Vor allem müssen alle Musiker mit Instrumenten zur Stelle sein.

**Verdelegen.** Stachelbraut-Attentat. Auf der Straße Raterbeck-Zemmeritz spannten zwei junge Burjagen abends in kurzen Abständen Stachelbraut quer über die Chaussee.

**Stendal.** Funktionärsitzung der Partei am Freitag abends 8 Uhr im Vorraum des Parteisekretariats, Brüderstraße 16. Alle müssen erscheinen.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

**Republikanischer Abend in Vottmersdorf.** Die Ortsgruppe Vottmersdorf veranstaltet am 31. Januar einen „Republikanischen Abend“. Es ist notwendig, daß diese Veranstaltung von den Kameraden in Klein-Germersleben, Wanzleben, Egerleben, Egeln, Schwaneberg und Westeregeln unterstützt wird.

**Bezirkskonferenz Wanzleben.** Die Bezirkskonferenz in Klein-Wanzleben war von echtem Kampfesgeist befeuert. Mehr denn je müssen wir zur Verteidigung der Republik bereit sein und in treuer Kameradschaft zusammenstehen.

mit nach Magdeburg zu bringen. Die Kameradschaften des Kreises sammeln sich in Groß-Ottersleben, marschieren geschlossen nach Südburg und schließen sich dieser Magdeburger Abteilung an.

**Kreisorganisation in Gardelegen.** Für alle Ortsgruppen des Reichsbanners im Kreise Gardelegen findet am Sonntag den 1. Februar, vormittags 10 Uhr, in der „Neuen Welt“ eine Kreisorganisation statt mit folgender Tagesordnung: 1. Die politische Lage und das Reichsbanner; 2. Bundesfest in Magdeburg am 22. Februar; 3. Die Veranstaltungen im Kreise Gardelegen im Jahre 1925; 4. Kreisorganisation.

**Altrandsleben.** Am 1. Februar findet eine Versammlung der Reichsbanner-Ortsgruppe statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Kameraden, rüstet zum Bundesfest am 22. Februar in Magdeburg!

**Wiederitz.** Die Ortsgruppe Wiederitz-Heinrothberge veranstaltet am Sonnabend den 31. Januar bei Richter einen gemütlichen Abend mit Tanz und Theateraufführungen.

**Kositz.** Am Sonntag den 1. Februar, abends, ist eine Reichsbannerversammlung. Es ist notwendig, daß die Kameraden alle erscheinen, da die Regelung zu dem am 22. Februar stattfindenden Bundesfest in Magdeburg vorgenommen werden soll.

**Jvenrode.** Die Ortsgruppe veranstaltet am Sonntag den 1. Februar einen Wechabend verbunden mit Theater, Konzert, Reigen und Stabübungen. Alle Republikaner von Jvenrode und alle Ortsgruppen der Umgegend sind eingeladen.

**Samtergen.** Am Sonntag den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, nicht am Sonnabend, findet die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe des Reichsbanners statt.

**Gardelegen.** Am Sonntag nachmittag versammelt sich die Jugendgruppe des Reichsbanners am Staatsbahnhof zu einem Ausflug unter Leitung des Kameraden Wismarl.

## Aus den Gerichts'älen.

**Beleidigung eines Polizeikommissars.** Die Eingekerkerte Elisabeth Fleischmann hatte Gelegenheit, ihre Kontrolle loszuwerden, sobald sie versuchte, durch rechtliche Arbeit ihr Leben zu fristen.

**Ein rabulierender Autofahrer.** Der Kaufmann Hans Haberhauffe wollte mit seinem Auto, nachdem er einen angenehmen und lustigen Tag hinter sich hatte, zu einer Weinkneipe fahren.

**Bereins-Kalender.** Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Magdeburg. Fortsetzung der Generalversammlung am Montag den 2. Februar, abends 8 Uhr, in der Schule Magdalenenberg.

**Wasserstände.** Tabelle mit Wasserständen in verschiedenen Orten wie Gardelegen, Wanzleben, etc.

**Wasserstände (Fortsetzung).** Tabelle mit Wasserständen in weiteren Orten wie Vottmersdorf, etc.

**Wasserstände (Fortsetzung).** Tabelle mit Wasserständen in weiteren Orten wie Wanzleben, etc.

**Wasserstände (Fortsetzung).** Tabelle mit Wasserständen in weiteren Orten wie Vottmersdorf, etc.

**Wasserstände (Fortsetzung).** Tabelle mit Wasserständen in weiteren Orten wie Wanzleben, etc.

**Wasserstände (Fortsetzung).** Tabelle mit Wasserständen in weiteren Orten wie Vottmersdorf, etc.

**Wasserstände (Fortsetzung).** Tabelle mit Wasserständen in weiteren Orten wie Wanzleben, etc.

**Wasserstände (Fortsetzung).** Tabelle mit Wasserständen in weiteren Orten wie Vottmersdorf, etc.

**Wasserstände (Fortsetzung).** Tabelle mit Wasserständen in weiteren Orten wie Wanzleben, etc.

## Warenmärkte.

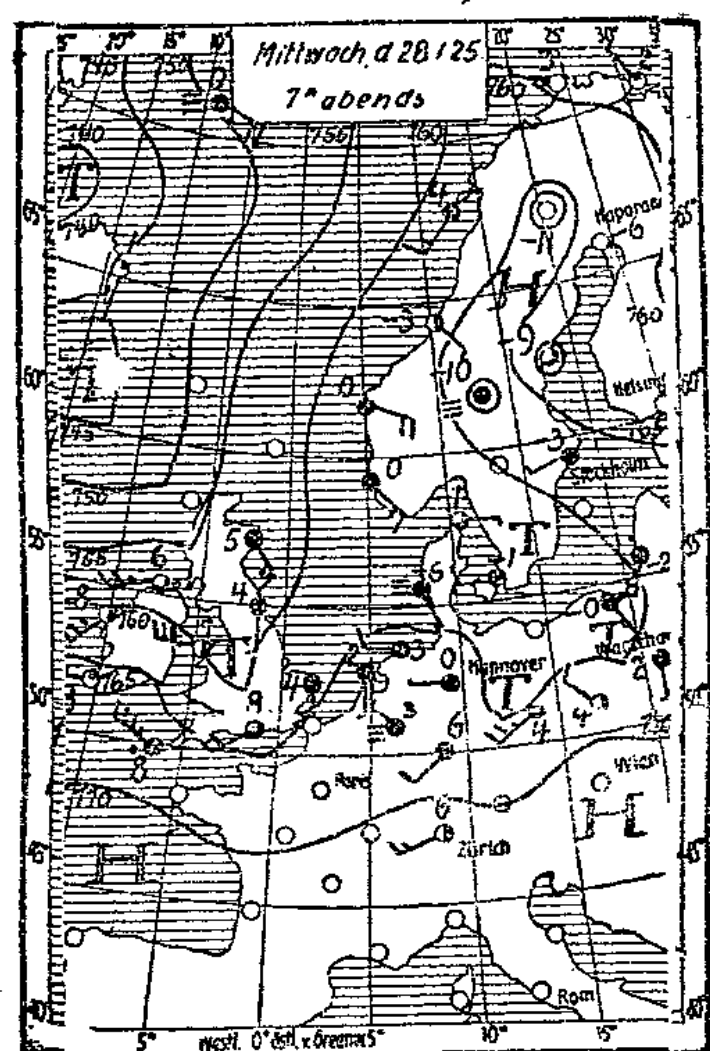
**Magdeburger Produkten-Börse vom 28. Januar.** Die Preise verließen sich in Ostmarkl. Weizen 12,80 13,00 Tendenz rubig. Roggen 12,90-13,10 Tendenz rubig. Sommergerste 15,00-17,00 Tendenz rubig.

**Der Preis für Weitzucker** (auschl. Verbrauchssteuer und Sach) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 16 1/2 % M., nach der Lieferung Februar-März 16 1/2 % M., April-Mai -17 M. für gemahlene Weitzucker.

**Notierungen in Kolonialwaren.** Gemäß der Verleibung an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Verkauf größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhändlern ermittelt:

(Die Preise verstehen sich in Ostmarkl.)	
<b>Milchfabrikate:</b>	
Gerstengraupen, lose	20,50-21,50
Saferknoten	19,00-20,00
Saferkörner	20,00
Wetengries	20,50-21,00
Sartarier	24,00-26,50
Kartoffelmehl	19,00-2,00
Schmittmehl	25,50-30,00
Mastkorn	40,00-55,00
Maisstärkepulver	20,00-21,00
<b>Milchfrüchte:</b>	
Böhnen	18,50-28,00
Erbien, Victoria	18,50-30,00
Kirschen, russische	22,50-38,00
<b>Reis:</b>	
Yangon-Reis	17,25
Kate-Reis	23,00-40,00
Buch-Reis	18,25-14,50
<b>Früchte:</b>	
Äpfel	33,00-37,50
Kirschen	52,00-55,00
Rosinen	55,00-65,00
Süßkorn	65,00-65,00
Waldkirch, süße	173,00-220,00
Mandeln, süße	180,00
<b>Getreide:</b>	
Weizen, schwarz	94,00-108,00
Weizen, weiß	141,00-144,00
Dinkel, Samalta	75,00-80,00
<b>Kaffee, roh:</b>	
Guatemala ufm.	215,00-260,00
Prima Santos	214,00-216,00
Superior Santos	187,00-202,00
Ges. gebrannt	15,50-19,50
Kakaopulver	60,00-119,00
Bohn	275,00-357,00
Speisefleis	57,00-61,00
Wohnöl	59,00-63,00
Alkohol (Brenn)	49,00-55,00
<b>Margarine:</b>	
Schmalz, am. Par.	85,00-87,50
Wassermilch	28,00-55,00
Kunstbrot	30,00
<b>Getreide, weiß, amerik.</b>	
126 lbs. je Kiste	33,00-37,00
<b>Deutsches Bäckereifleis</b> , in Kisten zu 12 Dosen à 5 Pfund netto	
<b>Getreide pro Tonne:</b>	
Schottische	58,00-75,50
Russische	23,00-26,50
Schweizerische	60,00-65,00
Deutsche	55,50
<b>Getreide:</b>	
Zuckerfrucht	29,00-32,50
Speisefleis	22,00-32,00
Rubenfrucht	12,00-22,00

## Wetterbericht.



**ERKLÄRUNG:** O wolklos, O nebel, O halbbedeckt, O wolkig, O bedeckt, \* Regen, \* Schnee, O Dunst, = Nebel, K Gewitter, A Hagel, O Stille, O sehr leicht, O leicht, O schwach, O mäßig, O frisch, O stark, O steif, O stürmisch, O voller Sturm, Die Pfeile zeigen mit dem Winde, Die eingezzeichneten Linien (isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Bei Island bringt ein kräftiger Luftmassen vom Ozean der langsam nachwärts vor. An seiner Spitze teilt sich die Luft in zwei Richtungen auf, bildet sich über dem Nordatlantischen Ozean ein allgemeines Hoch mit kaltem, klarem Wetter, das sich über die Nordsee ausbreitet, wo sie v. etrad R oder Slog u. d. Luftmassen anliegenden Küsten bringen. Für die Folge an ein wir einen erheblichen Luftdruckanstieg zu erwarten, der selbst in der Mitte des Ozeans herbeiführt. Ausichten für Freitag: Bei trübem, nebligem Himmel stellen flüchter bewölkt, müde, meeres, Regen, auch im Gebirge Schneefall.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Ein wohlschmeckendes und dabei billiges Hausgetränk ist Kaffeeersatz, dauernd befehlend für Gesunde und Kranke, für die Kinder aber das einzig richtige Hausgetränk. Sonderverkaufende deutsche Familien trinken ihn täglich. „Kaffeeersatz“ ist Kaffeeersatz. — Der Gehalt macht's!



## Mitteilungen aus der Buchhandlung Volkstimme.

Neu eingetroffene Zeitschriften: Junge Menschen, Heft 1. — Welt und Wissen, Heft 4. — Arbeiterbuch der Staatswissenschaften, 49.50 Lieferung. — Reichsbannerjugendkollekt, Nr. 3. — Der Sozialist, Nr. 4. — Die Volkstimme, Nr. 4.

**Literaturkaffe.** Volkstimme, Donnerstag den 29. Januar im Wilhelm-Deum. — Die junge Welt (Dy e r), Sonntag den 8. Februar im Stadthaus (Kaffeeveranstaltung). — Donnerstag den 22. Februar 3. Sonderkonzert im Stadthaus (Professor Wendt).

**Augen auf! MAGGI'S Fleischbrühwürfel**  
tragen auf der roten gelben Packung den Namen MAGGI.  
Andere Würfel stammen nicht von der Firma MAGGI.

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Berechnungen der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrats Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.







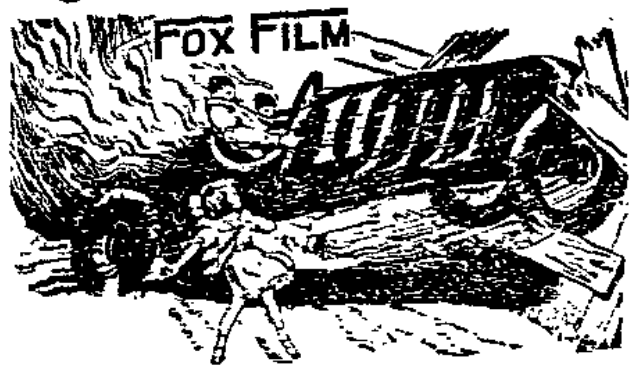




PL

Panorama-Lichtspiele

# Jagdruif der Liebe.



Der Mann auf dem Volkenträger. Der stürzende Tunnel. Der Bräutigam in Fesseln. Das größte Autorennen in der Welt. Wagen Nr. 13.

Der Film der zitterndsten Spannung, der raffiniertesten Sensationen!

In diesen Schläger sind mehr Sensationen, als in zehn andern Amerikanern. Das Publikum kommt aus dem Entsetzen, aus der Aufregung und aus der Begeisterung einfach nicht heraus. Ein Mann rennt nach Gold und nach einem schönen Mädchen. Vom ersten Akt an ein Maschinenengewitter! — Nach un-ählichen Abenteuern entscheidet ein Rennen, das an die Reiterleistung des Wagenrennens in der „Königin von Saba“ herantreibt, den glücklichen Ausgang des gefährlichen Spieles.

**Wolkenkratzer des Humors**  
die beiden neuen Fox-Grotesken

## Cowboy-Glück Affenliebe.

Beginn: Donnerstags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

KL

Kammer-Lichtspiele

**Unsere große Premiere**  
Freitag nachmittag 4 Uhr: Der neue Richard-Oswald-Film



# Lumpen u. Seide

Ein Film voll Geist, Witz und Humor. (Berliner Montagspost).  
Der Film ist ein Griff ins Berliner Leben. (Filmwoche).  
Der Schläger dieser Woche, der wahrscheinlich noch viele Wochen Schläger bleiben wird. (Berliner Tageblatt).

Hauptrollen:

Reinhold Schünzel, Mary Parker  
Joh. Niekmann, Malv Deishoff, Mary Kid, Einar Hanson, Ferdinand Bonn.

Sechs Uhr morgens  
— Groteske mit Romy Bonis. —

Nur ein Affe  
Tragikomödie mit dem Affen Jasio.

Die neuste  
Deulig-Woche  
Eine Fülle interessanter  
Neuheiten

Beginn: Donnerstags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr.

ZL

Zirkus-Lichtspiele



# ... die sich verkaufen

Ein Film aus den Höhen und Tiefen des Lebens  
mit

Lia Eibschütz : Hanna Lierke : Carl de Vogt : Jack Mylong Münz  
**Harry Carey**

der gewandteste und stärkste aller Sensationsdarsteller

in  
**„The fox“, der Geheimpolizist**  
Atemlose Spannung, tolle Sensationen

Beginn: Donnerstags 6 Uhr — Sonntags 3 Uhr.

Zwei prachtvolle Filmwerke  
Zwei prachtvolle Stunden ::  
dient der gewaltige Spielplan im

Film

Das Theater der internat. Großfilme

Strecke:

Der große historische Prunkfilm

## Lady Wildairs

## Vergangenheit

7 Abschnitte  
aus dem Leben einer schönen Frau.

Regie:

Ein Sensations-Prod. 4 aus der  
New Yorker Gesellschaft

## Der Freispruch

Wer hätte das Recht Preussens

Wie wurde der Mord begangen

Was wurde die Angeklagte verurteilt

Wo wurde die Angeklagte verurteilt

Wer wurde die Angeklagte verurteilt

Wie wurde die Angeklagte verurteilt

Der rätselhafteste Fall in den  
Annalen der Kriminalistik.

# Reichshalle

Inhaber: Richard Joppich. — Otto-v.-Guericke-Str. 18/19.

## Bockbierwoche

Stimmungsmusik  
in allen Räumen.

### Restaurant Otto Wolters

Wilhelms-Str., jetzige Köhler-Str. 18  
2 Min. vom Bahnhof. Telefon 1130.  
Mittagsstisch ab 12 Uhr Mitt. 1.25.

Am Sonnabend den 31. Januar und  
Sonntag den 1. Februar findet im  
Restaurant von D. Spärl, J. Jumo-  
burger Straße 16, eine

### Vereins-Taubenschau

statt. Ergebnis leidet ein  
Truppklub Falke.

### Stadttheater

Freitag den 30. Januar  
Abf. 7 Uhr 1. Abend Ende 10 1/2 Uhr

**Margarete (Faust)**  
Oper von Ch. Gounod

Sonnabend den 31. Januar  
Abf. 7 1/2 Uhr 2. Abend Ende 11 Uhr

Die Einführung aus dem Serail

### Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen:

Freitag den 30. Januar  
Der große Schläger! Abf. 8 Uhr

Die tote Sante und  
andere Begebenheiten

von Carl Hagen

Sonnabend den 31. Januar  
Der große Erfolg! Abf. 8 Uhr

**Das Konzert**  
Eröffnet von H. Hagen

### Zentral-Theater

Heute

7 1/2 Uhr

Premiere

**Zigeunerbaron**

Operette in 3 Akten von J. Schmitzer  
Musik von Johann Strauß

Keine erhöhten Preise!

Sonntags zwei Vorstellungen:  
8 1/2 Uhr (kleine Preise) u. 7 1/2 Uhr

Sicherer Kartenvorverkauf  
an der Theaterkasse und an den be-  
kannten Vorverkaufsstellen.

Gatthaus  
Unhaltener Hof  
Braunehirsstraße 3  
— Tel. 1801 —  
Diverse Vereinszimmer  
bis 100 Personen  
Walter Grunow.

Wiener Gesellschaftshaus  
Schnöcker-Fraser Str. 16  
Kaffee- und Waffel-  
Beratungszimmer und  
Saal. 219 W. Fritze.

Stellenangebote  
haben den besten Erfolg  
in der Volksstimme.

Eichenbarleben. Eichenbarleben.

Sonntag den 1. Februar

## im Kranzschens Saale Groß. Maskenball

Siegers ladet freundlichst ein  
Der Gastwirt Kranz.  
Der Arbeiter-Turnverein Freiheit.

## Gesellschaftshaus Stadt Loburg

Sonnabend, 31. Januar, abends 7 Uhr,  
der diesjährige

## Große Maskenball

der Altmärker-Vereinigung.

Der herrlich dekorierte Saal hat völlig neues Parkett  
erhalten, so daß eine Spiegelglatte Tanzfläche die Tän-  
zer erwartet. Gäste u. Freunde herzlichst eingeladen.

## Fürther Bierhallen

Schrotborfer Straße 9/10

Spezialauskunft der Bayerischen Bierbrauerei  
Joh. Humbler A. G., Fürth-Münchberg

Neu eröffnet! Modern renoviert!

Empfehle meinen vorzüglichen

## Mittagstisch

Bedeck 1.00 Mark, im Abonnement 0.80 Mark. — Ab 6 Uhr  
abends Stamm: erichte zu kleinen Preisen. Den Zeitver-  
hältnissen entsprechend sind sehr nützliche Preise gediegen  
Aufmachung und erstklassige Zubereitung.

Jeden Sonnabend und Sonntag

## Künstlerkonzert.

Zur Abhaltung von Hochzeiten, Festlichkeiten und Ver-  
sammlungen bringe ich meinen Festsaal und meine Vereins-  
zimmer bestens in Empfehlung.

Walter Sieging  
bisheriger Küchenpächter der Fürthener Bierhallen.

# Konzerthaus-Redoute

Freitag den 6. Februar.



# Radiodienst der Volkstimme.

Die Warnung aus dem Rheinland.

3 Köln, 29. Januar. Der Vorstand des Bezirksverbandes der Sozialdemokratischen Partei, Bezirk Ober-Rheinprovinz, hat folgende Kundgebung an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, an die Präsidenten des Reichslages, des Preussischen Landtags und des Preussischen Staatsrats geschickt:

Die politische Entwicklung im Reich erfüllt die Massen der werktätigen Bevölkerung im besetzten Gebiet mit großer Sorge. Man empfindet den Nebergang der Reichsgewalt an monarchistische Parteien als eine Bedrohung der Republik und der verfassungsmäßig gewährleisteten Volksherrschaft. Seit einigen Wochen ist die Wiederbelebung separatistischer Strömungen unverkennbar, wobei Mißtrauen und Aneignung gegen frühere preussische Regierungsmethoden mitwirken.

Die gegenrevolutionären Vorgänge in Preußen steigern die Besorgnis der Bevölkerung von Tag zu Tag. Volksparteiliche und deutsche nationale Politiker und Zeitungen drohen die preussische Regierungskräfte in eine Staatskrise zu treiben, wenn dem Willen dieser Parteien nicht entsprochen wird.

Wie die letzten Wahlen zum Reichstag und zum Preussischen Landtag beweisen haben, steht die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung des besetzten Gebietes nicht in dem Lager der Reichsparteien.

Jede verfassungswidrige Politik muß im Rheinland Wirkungen auslösen, die für Preußen und das Reich verhängnisvoll werden können.

Dieser Auffassung schließen wir uns an mit neuem Zehntel der rheinischen Bevölkerung, die oft genug ihre Reichstreue, aber auch ihre Treue zur Verfassung bewiesen hat.

In letzter Stunde warnen wir aus dem besetzten Gebiet diejenigen, die offenbar die Folgen ihres konterrevolutionären Tuns noch nicht erkannt haben.

Der Jubel der Reaktion.

Paris, 29. Januar. Der Eindruck der großen außenpolitischen Rede Herriots läßt sich in wenigen Worten zusammenfassen. Herriot hat dem billigen parlamentarischen Erfolg die bisherigen Maßnahmen seiner Außenpolitik zum Teil gespart. Er hat seine Aussätze gegen Deutschland nicht nur wie bisher auf die Berichte der Kontrollkommission, sondern sogar auf Mitterlungungen gestützt und behauptet, daß man die Verstrafung der Kriegsschuldigen den deutschen Gerichten überlassen hat. Mit diesen Ausführungen hat er die nationalistische Rechte mit seiner Verständigungspolitik gegenüber Deutschland ausgesöhnt.

Zufrieden beteiligten sich an der Debatte in der Kammer fast die gesamte Opposition, während die Sozialisten sich in Schweigen gehüllt haben. Heute morgen ist es die gesamte Oppositionsgruppe, die Herriot jubelt wie einst Poincaré und Millerand. Selbst der „Avenir“ Millerands ergreift sich in Lobeshymnen und stellt Herriot das Zeugnis aus, er habe als wahrer Patriot und nationaler Republikaner gesprochen.

„Avenir“ stellt fest, daß die Rechte sich wie ein Mann erhoben habe, um Herriot für seinen glänzenden Patriotismus zu danken. Das Wort spricht von der Wiederherstellung der heiligen Einheit. Der „Gaulois“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Herriot nunmehr die Richtung einhalten werde, die er in seiner Rede eingeschlagen habe, wozu ihn die Kammer durch ihren einstimmigen Beifall aufgefordert habe.

Herriot durch den Nachweis zum Schweigen, daß das Ruhr-Unternehmen nicht einmal so viel eingebracht habe, als Frankreich durch deutsche Entschädigungen in einem einzigen Jahre hätte erhalten können. Frankreich habe von der Möglichkeit, jährlich für etwa 900 Millionen Naturalieferungen zu erhalten, keinen Gebrauch gemacht, weil Industrie und Handel sich geweigert hätten, Wiederaufbaumaterial in Deutschland zu beschaffen. Für die Behauptung, daß Deutschland doch nicht geliefert hätte, fügte jeder Beweis.

In der Nachmittagsitzung ergreift nach einem neuen Blödsinn des Abg. Fould zugunsten der Gesamtheit beim Ratifikationsprotokoll das Wort zu seinen bereits seit einer Woche angekündigten Ausführungen über die auswärtige Politik. Er sprach zunächst über das Protokoll von Genf. Das Problem der Sicherung des Friedens habe zwar in Genf noch keine endgültige Lösung gefunden, aber niemals zuvor sei ein wichtiger und entscheidender Schritt zur Befriedung der Welt getan worden. Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung seien die drei Pfeiler, auf denen das zu errichtende Gebäude nach den von Frankreich vertretenen und von den andern Mächten angenommenen Grundgedanken ruhen soll. Die französische Regierung habe als erste dieses Protokoll unterzeichnet und sie hoffe, daß das Parlament in Erwartung der Zustimmung der andern Nationen es ratifizieren werde.

In einer Zwischenbemerkung erklärte Triand, daß er die Unterzeichnung dieses Protokolls als die wichtigste Tat seiner langen politischen Karriere betrachte.

Herriot erklärt sodann, über die Haltung, die die französische Regierung Deutschland gegenüber eingenommen habe, seien zahlreiche Artikel verbreitet. Ein Versuch der deutschen Regierung, die Frage der Kriegsschuld aufzurollen, sei von der französischen Regierung im Keim erstickt worden durch die Erklärung, daß sie die Entgegennahme einer deutschen Kriegsschuld unter allen Umständen ablehnen werde. Dagegen habe Frankreich die Sonderbindung Deutschlands wegen seiner Aufnahme in den Völkerverbund dahin beantwortet, daß es dessen Eintreten begrüße unter der Voraussetzung, daß dieser bedingungslos und ohne Vorbehalt erfolge. In der Frage der militärischen Überwachung Deutschlands durch den Völkerverbund habe die französische Regierung das wichtige Zugeständnis erhalten, daß der Vorsitzende der Kontrollkommission ein Franzose sein werde.

In der Frage von Köln, fährt Herriot fort, habe die Regierung in vollem Einvernehmen mit den Alliierten gehandelt, und er sei in der glücklichen Lage, der Kammer versichern zu können, daß die Freundschaft zwischen Frankreich und England niemals so herzlich gewesen sei als gegenwärtig. Das habe die Haltung Frankreichs in der Frage der Räumung von Köln wesentlich erleichtert.

Frankreich sei loyal, aber es könne auf seine Sicherheit nicht verzichten. Die deutsche Regierung habe in ihrer Antwort auf die Note der Alliierten ausgeführt, daß man nicht behaupten könne, Deutschland habe die Voraussetzungen der Artikel 428 und 429 des Friedensvertrags nicht erfüllt.

Deutschland habe die Verpflichtung gehabt, sein Heer auf 100.000 Mann herabzusetzen, den Generalstab aufzulösen, das überschüssige Kriegsmaterial zu zerstören, die allgemeine Wehrpflicht aufzuheben und die Befehlsgebung des Reiches mit den Deutschen im Friedensvertrag auferlegten Verpflichtungen in Einklang zu bringen. Demgegenüber stehe fest, daß die deutsche Armee widerrechtlich zahlreiche freiwillige eingestellt und das Krümpersystem wiederhergestellt habe. Auf diese Weise habe sich Deutschland mehrere Reserve-Jahrgänge herangebildet. Insbesondere seien zahlreiche Studenten als Heilfreiwillige in die Reichswehr eingezogen und erst entlassen worden, als die Kontrollkommission ihre Tätigkeit wieder aufnahm.

Im Jahre 1913 habe Deutschland 50.000 städtische und 27.000 staatliche Polizeibeamte gehabt. Die nach dem Kriege geschaffene Sicherheitspolizei sei eine vollkommen militärisch organisierte Streitmacht. In Doullens seien die Alliierten vielleicht das

Das „Journal“ spricht von dem ergreifenden Augenblick, als die bisherigen Gegner des Ministerpräsidenten sich um die Tribune drängten, um ihm in aufrichtiger Bewunderung die Hand zu drücken.

Im Gegensatz hierzu verraten die Kommentatoren der „Ain“-blätter große Besorgnis. Sie beschränken sich darauf, die parlamentarischen Erfolge des Ministerpräsidenten zu unterstreichen und den gegen Deutschland gerichteten Teil seiner Rede als Warnung an die Deutschnationalen zu bezeichnen und „Deuvre“ hält sich für verpflichtet, zu betonen, daß Verriot mit seiner Auslassung nicht beabsichtigt habe, die Richtung seiner Vorgänger einzuschlagen.

Der Aufwertungsschwindel kommt an den Tag.

sp Berlin, 29. Januar. Beim Reichswirtschaftskongress fanden sich am Mittwoch die Spitzen der Verbände der Landwirtschaft, der Industrie, des Groß- und des Einzelhandels, des Gewerbes, der Schiffahrt, der Handwerker und des Bankwesens zusammen, um darauf aufmerksam zu machen, wie groß die Gefahren für die Währung und die wirtschaftliche Weiterentwicklung des Landes sei, wenn über die im Rahmen der dritten Steuernothverbundung zugesicherte Aufwertung hinausgegangen würde. Die Erweiterung des Kreises der privaten Aufwertungsgegenstände bedeutete eine schwere Gefahr für die gesamte deutsche Volkswirtschaft.

Wer ist das, die Vertreter von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft? Sind es die verführten Sozialdemokraten, die durch ihre Bedingungen arme Rentner um ihre Ersparnisse betrügen? Nein, es sind gerade jene Leute, die zu den hundertprozentigen Aufwertungsgeheimnissen gehören. Die wirtschaftlichen Aufwertungsgeheimnissen wollen sich erst entwickeln, die politischen Aufwertungsgeheimnissen sind aber schon da. Die letzte Wahl machten gerade die Deutschnationalen mit den fabelhaftesten Aufwertungsversprechungen. Jetzt hat man die Mehrheit im Aufwertungsaußschuß gewählt und schleunigst benutzte man sie, um gegen die Aufwertung sich zu wenden, mit allen Mitteln, durch Abstimmungslisten und durch Abordnungen. (Red.)

Der „ehrliche“ alte Beamte.

sp Berlin, 29. Januar. Der Direktor der preussischen Landespfandbrief-Anstalt in Berlin, Geheimrat Regierungsrat Kehrung, ein seit Jahrzehnten im preussischen Staatsdienst stehender Beamter, ist plötzlich unter Verzicht auf Pension und alle sonstigen ihm zustehenden Rechte aus dem Amte ausgeschieden. Ueber die Gründe für diesen außerordentlichen Vorfall weiß das „Berliner Tageblatt“ zu berichten, daß Kehrung Geschäfte gemacht habe, die mit den eigentlichen Aufgaben der Anstalt, der Vergabe von Geldern gegen erstklassige hypothekarische Unterlage, nichts mehr zu tun hatten, vielmehr ein erhebliches Risiko in sich bargen und mit großen Verlusten abschließen.

In diesen Geschäften soll der doch sicher nicht von den Sozialdemokraten eingeleitete Vandalismus von einem Konfessionen-ehemaliger, zum Teil aus adligen Kreisen stammender Offiziere verleiht sein. Diefem habe er für zweifelhafte Grundstücke unter Verletzung seiner Vorschriften bedeutende Summen der Landespfandbriefanstalt geliehen. Als mitbestimmt werden u. a. die ehemaligen Offiziere v. Biewer und v. Ebbow genannt. Die Summe der Gelder, die dem Institut durch diese Geschäfte entzogen wurden, sollen sich auf drei bis fünf Millionen belaufen.

Opfer eines deutschen Wanders geworden, indem sie in die Erhöhung der Schutzpolizei auf 150.000 Mann eingewilligt hätten.

Die Abweisung wurde ein leeres Wort bleiben, solange nicht auch hier der deutsche Militarismus unterdrückt sei. (Hier entleerte der französische Ministerpräsident großen Beifall von der äußersten Linken bis zur Rechten. Die Sitzung wurde unterbrochen, um dem Ministerpräsidenten eine Erholungspause zu gönnen.) Nach der Pause sprach Herriot von dem in Deutschland aufgefundenen Kriegsmaterial, das man nie genau habe nachprüfen können, weil die Bestandsliste bei den Waffenstillstandsverhandlungen nicht vorgelegen habe. Es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß noch viel Munition versteckt sei. Er zählte dann mehrere Einzelheiten auf, wo den Entwaffnungsbestimmungen nicht nachgekommen sein soll. Dabei ist von Interesse, daß er erklärte, auch in den besetzten Kruppwerken sei nichts zur Entwaffnung geschehen.

Frankreich strebe kein Werk des Hasses an, sondern es wolle nur seine Ruhe haben. Die Demokraten seien es sich schuldig, die Formen des preussischen Militarismus und des Imperialismus zu bekämpfen. Vor allem müßten die Seeleu entwaffnet werden. Er glaube auch heute noch an das demokratische Deutschland, die letzten Wahlen seien der beste Beweis dafür.

Vielleicht seien die Alliierten etwas zu leichtsinnig gewesen, als sie die Rückkehr der Kronprinzen zu leicht nahmen. Die Völker hätten eine tiefe Empfindung für moralische Forderungen, und viele Menschen empfänden es als unmoralisch, daß der Mann, der eine schwere Mitschuld an der Enttötung des Krieges trägt, das bequemere Leben eines Gentleman-Farmers führt, während vor einem Jahrhundert Napoleon auf einem einfachen Felde sterben mußte.

Die Alliierten müßten sich vorsetzen, daß in Bayern weder einer von denen zur Macht gelangt, die an den Schrecken des Krieges die schwerste Schuld haben.

Der Ministerpräsident schloß seine lange Rede mit dem Bekenntnis, daß es der Wunsch seines Lebens sei, eines Tages vor die Vereinigten Staaten von Europa zu treten. Er wisse, daß die Verzögerung schwer sei, wenn auf der einen Seite eine zum Frieden bereit Demokratie sei und auf der andern Seite eine Demokratie, die nichts anderes ist als die alte Oligarchie.

Er schloß, ich bin bereit, für den Frieden der Welt zu arbeiten, aber die Voraussetzung für meine Arbeit ist die Sicherheit meines Landes.

Dem Redner wurde großer Beifall und starkes Ovationen.

## Notizen.

„Kaisers Geburtstag“. An seinem 66. Geburtstag: Geburtstagsempfang der früheren deutsche Kaiserin u. a. auch Vertreter der Reichsparteien. Er läßt erheben dabei in großer Galauniform. Der Empfang von Telegrammen auf dem Postamt in Berlin war so groß, daß mit verbleibendem Personal gearbeitet werden mußte. Die Konarchisten läßt sich, weil die Kommunisten schon zu der Seite stehen.

## Depeschen.

Kommunisten gegen Reichsbanner.

sp Berlin, 29. Januar. Gestern Abend besaß ein Tausend kommunistischer Arbeiter ein Lokal in Köpenick, in dem sich die an-erzählte 5 fanden, mit Steinen, wobei zahlreiche Fenster zertrümmert wurden. Die Polizei konnte fünf der Angreifer festnehmen.

Verhaftung einer Wankbande.

sp. Bonn, 29. Januar. „Grenzland“ (Nacht) neben auf W. A. San Giovanni in Kalabrien: Eine 17-köpfige Rauschbande wurde verhaftet. Die unzählige Rauschfälle auf offener Straße wie in den Säulen verblüht.

zung der Bedienung festsetzt erst vom Jahre 1924 an ein. Aber auch hier ist einsteigen im Falle Varnat — abweichend vom Fall Kautzker — keinerlei betrügerische Manipulation festzustellen, sondern lediglich die schon erwähnte sehr große Leichtfertigkeit der Staatsbank in der Vergabe von Millionen-Krediten. Ob und inwiefern diese Kredite verloren sind, steht im Falle Varnat durchaus dahin, da die Gesamtheit der Konzernaktien und Konzernwerke sowie die gesamten holländischen Unternehmungen Varnats doch immer eine sehr beachtliche Deckung darstellen.

Einen weiteren politischen Fischzug wollten zu Beginn der Sitzung die Reichsparteien mit einem Erlaß Severeizung machen, der die angebliche Einreiseerlaubnis von Varnat entzieht. In Wirklichkeit handelte es sich, wie nach endloser Debatte zur allgemeinen Überraschung festgestellt wurde, nicht um eine Einreiseerlaubnis, sondern um eine Durchreiseerlaubnis, und diese Durchreiseerlaubnis bezog sich nicht auf die Gebrüder Varnat, sondern auf deren Eltern, die von Rußland nach Holland reisten. Die ganze, ungenügend ausgeführte Angelegenheit wird am Donnerstag durch zahlreiche Zeugenvernehmungen geklärt werden. Unter den Zeugen befinden sich u. a. Minister Sebering, dessen Privatsekretärin, Legationsrat von Stockhammer und der Staatssekretär a. D. Töpfer. Es steht zu erwarten, daß auch von dieser Sensationsseite nichts übrig bleiben wird.

Aber die berufsmäßigen Stundmaler wissen wohl, warum sie das Interesse auf solche Nebensächlichkeiten ablenken. Denn in der Hauptsache bleibt von allen den groß aufgemachten Dingen nichts übrig als eine grenzenlose Blamage der Seehandlung, als eine Orgie der Unfähigkeit, ausgeführt von der altpreussischen Bureaucratie.

Aber eins darf nicht vergessen werden: die politische Verantwortung für die Seehandlung trägt der preussische Finanzminister, und das war das Mitglied der Deutschen Volkspartei v. Richter.

## Bewegung der Eisenbahner.

Die 5. ordentliche Hauptversammlung der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -Arbeiter, die am 27. und 28. Januar in Berlin tagte, faßte nach sehr gründlicher Aussprache den Beschluß, gemeinsam mit dem Deutschen Eisenbahnerverband eine Einheitsorganisation zu schaffen. Der von einer Kommission, die mit dem Deutschen Eisenbahnerverband, dem Gewerkschaftsbund der Reichsbahnbeamten und der DVEB (Gewerkschaft der technischen Eisenbahnbeamten) Vorberhandlungen führte, aufgestellte Plan zur Schaffung einer Einheitsorganisation wurde mit 50:27 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Der Beschluß löste eine stürmische Beifallskundgebung bei den Teilnehmern der Hauptversammlung aus.

Um die erforderlichen Vorarbeiten sofort in Angriff nehmen zu können, wurde eine Vereinbarung zwischen der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und dem Eisenbahnerverband mit 58 gegen 17 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen, die die organisatorischen Verhältnisse beider Organisationen während der Uebergangszeit regelt. Vorrangestellt wird in dieser Vereinbarung der Grundsatz, daß die neue Organisation parteipolitisch unabhängig und religiös neutral ist. Beide Organisationen verpflichten sich, bis zur Vollendung der Einheitsorganisation dem Verwaltungsrat der Reichsbahn als geschlossene Körperschaft gegenüberzutreten. Die organisatorischen Umstellungen in beiden Organisationen erfolgen auf paritätischer Grundlage.

Geplant ist, die nächste Hauptversammlung der Reichsgewerkschaft und die Generalversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes zu einem noch zu vereinbarenden Termin einzuberufen, um dann in einer gemeinsamen Tagung die Satzungen der Einheitsorganisation zu beschließen und alles Weitere zu veranlassen. Bisherige Fachgewerkschaften der Reichsgewerkschaft und gewerkschaftliche Eisenbahner-Organisationen, soweit sie die getroffenen Bestimmungen anerkennen, können sich dieser Vereinbarung anschließen.

Ausdrücklich wurde festgesetzt, daß die Vereinbarung eine Verringerung der bisherigen Satzungen bedeutet und eine Zweidrittelmehrheit gefunden hat. Interessant ist, daß zu diesem Beratungsgegenstand je zwei Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes, des Gewerkschaftsbundes der Reichsbahnbeamten, der Gewerkschaft der technischen Eisenbahnbeamten zugelassen wurden und durch je einen Sprecher in unbeschränkter Redezeit der Hauptversammlung ihre Ansicht über die Organisationsfragen vortragen konnten. Der Gewerkschaftsbund der Reichsbahnbeamten und die Gewerkschaft der technischen Eisenbahnbeamten gehören gegenwärtig noch dem Deutschen Beamtenbund an.

Der Vertreter der österreichischen Eisenbahner-Organisation Smechtal legte in einer ausgeführten Rede vor der Abstimmung dar, daß Beamte und Arbeiter gemeinsam die gleichen Interessen zu vertreten hätten, weil es jetzt und in den nächsten 30 Jahren im Wirtschaftsleben um die Frage gehe, wer die Rechnung des verlorenen Krieges zu bezahlen hat. Das Kapital sei sich einig und versuche, alle Lasten abzuwälzen. Demgegenüber müßten auch die Arbeitnehmerschaft sich zusammenschließen. Die Ausführungen Smechitals fanden stürmischen Beifall.

Der Verlauf der Hauptversammlung hat die Hoffnungen aller Gegner der gewerkschaftlichen Einheitsorganisation der Eisenbahner unerfüllt gelassen. Die gefassten Beschlüsse bedeuten gegenüber dem bisherigen Zustand einen ganz bedeutenden Fortschritt. Die Reichsbahnverwaltung wird sich bei den kommenden Verhandlungen der geschlossenen Front ihres Personals gegenüber setzen. Bei dieser Sachlage kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die noch vorhandenen Splitterorganisationen innerhalb des Reichsbahnbetriebs im Laufe der Zeit verschwinden und die Einheitsorganisation an Ausdehnung und Macht gewinnt.

## Herriots Ruf nach rechts.

In der französischen Kammer fand die große politische Aussprache ihre Fortsetzung. Der ehemalige Vorsitzende der Reparationskommission Dubois rief sehr allseitig Zustimmung, die Frage der Reparationen und der interalliierten Schulden. Die gesamten französischen Schulden einschließlich der bis zu Beginn des Jahres angelassenen Zinsen bezifferte er auf 14,2 Milliarden Goldmark an die Vereinigten Staaten und 12,5 Milliarden Goldmark an England. Frankreich habe damit eine Auslandsschuld von 26,8 Milliarden, während die Zahlungen, die es aus dem Dawesplan zu erwarten habe, einen Gegenwert von höchstens 15 Milliarden Goldmark darstellen. Auf den gegen die Regierung gerichteten Vorwurf, daß sie ihrer Verständigungspolitik die Interessen Frankreichs geopfert habe, erwiderte Herriot in starker Erregung, daß er sich bei der Uebernahme der Regierung einer Situation gegenüber befunden habe, die nicht geschaffen habe, da der Dawesplan bereits vom Ministerium Poincaré als Vorbehalt und ohne Hintergedanken angenommen worden sei.



JOE LOE BECK

# Inventur-Verkauf

## Der Rekord in Billigkeit



Hier einige Beispiele:

Ein Posten schwarze Leder-Kinderstiefel Größe 21 u. 22 <b>0.95</b>	Ein Posten Damen-br. Spangenschuhe 2 1/2 Abz. mit la. Lederföhlen <b>4.90</b>	Ein Posten la. Vorkais- u. Hochheb.-Spangenschuhe a 7/8 ritar. <b>8.90</b>
Ein Posten imitiert Kamelhaar-Schnallenst. m. Filz- u. Lederföhle Gr. 27 bis 30 <b>1.25</b>	Ein Posten hohe schw. Damen-Stiefel Größe 33 bis 38 <b>5.00</b>	Ein Posten braune echt Vorkais-Dam.-Halbschuhe a. Rabmenarbeit <b>9.90</b>
Ein Posten farbige Meiton-Kinder-Schnallenstiefel mit la. Lederföhle. Größe 23/26 2.00 18/22 <b>1.75</b>	Ein Posten Damen-Schnür- und Spangenschuhe zum Sell in Vorkais und Kindersportbillig <b>5.50</b>	Ein Posten la. in. echt Wildleder Schnür- u. Spangenschuhe, erstklassig, es für britat, regulärer Preis, ca. 30.00 <b>14.50</b>

Ein Posten Kinder-Lad-Spangenschuhe Größe 25 bis 30 <b>2.90</b>	Ein Posten braune echt Chevr.-Dam.-Halbschuhe <b>7.50</b>	Ein Posten Kindboy-Herren-Stiefel <b>6.90</b>
Ein Posten weiß Reinen-Dam.-Schnür- u. Spangenschuhe hatunter la. Qualitäten <b>1.95</b>	Ein Posten Lad-eder-Schnür- u. Spangenschuhe soweit Vorkais <b>7.90</b>	Ein Posten Kindboy-Herren-Stiefel mit Spangenschuh weiß geboppelt <b>8.90</b>
Ein Posten imiti. Wildleder-Damen-Schuhe schwarz und grau, mit la. Vorkais <b>3.90</b>	Ein Posten echt Wildleder-Dam.-Halbschuhe grau und braun <b>7.90</b>	Ein Posten braune Herren-Halbschuhe und -Stiefel soweit Vorkais <b>8.90</b>

**Rheingold**  
Schuhhaus-größten Stils  
Otto von Guerickestraße 12

Außerdem noch eine Menge West- und Einzelhaare spottbillig! Außerdem noch eine Menge West- und Einzelhaare spottbillig!

### Lederausschnitt

Holzpanzinen und Hölzer sowie sämtliche Artikel für die Schuhmacher und Antzettel-Fabrikation  
**Gustav Arnold & Söhne**  
Ledergerberei und Holzpanzinerfabrik, Seebärkötter - Straße 110b.

### Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen gut u. billig. Fr. Polnitz, Uhrmacher, Seebärkötter, Straße 9a, 2003  
Bergerstr. 20, 2003  
Bergerstr. 20, 2003

### Gustav Beyme - Baumschule



**Pechau - Magdeburg**  
Liefert gutgezeigte, sortenreichte Obstbäume u. Beerensträucher aller Art.  
Große regelrechte Anzucht.  
Preis- und Sortenliste kostenlos.

### Kur-Badestadt

**Friedr. Meyer**  
Schrotdorfer Str. 1, 1 Sreppe.

Bäder jeder Art, Massagen.  
Spezialität für Hüfterschmerzen und eingewachsene Nägel.  
Lieferant für sämtliche Kuren.  
Geöffnet wochentags u. 6 bis 7, Sonntag von 6 bis 12 Uhr. Gen.-P. 2336.

### Lieber Heinrich!

Emankellit, istet berrt, sebern te stantige, jertace neue Glas- und Porzellangegenstände wasser- und feuerfest. Haben alle Größen. Kann nachher auch bittich. "Lieber Heinrich" - Es gibt mehr Befreit. b271

### Wilh. Schwenckert, Kaffeebrennerei Stern

Wiedereröffnung meines Ladens  
**Alter Markt 18/19**  
Sonnabend den 31. Januar 1925.

### Spröde Haut

und rote Hände werden sanft und weich durch  
**Dr. Bleils Amikaderma**  
Säthel die hat-hen beständige der anhaltend an wärme-oder Form schmerzhaft nach dem Waschen auf den Händen verrieben, erzeugt Amikaderma den zartensten Teint und beseitigt Frös beulen, Tub. 20 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Hauptdepot: Kettl-Apothek, repräsentiert den Rismark-Druck.

### Billiger Tilsiter

Heute sind morgen eine Partie **vollfetten Tilsiter** abzugeben zu **besonders sehr empfehlenswertem, zum Ausnahmepreis von Mk. 1.20** das Pfd. (Infolge der Kornet nicht!) Restlos in allen Läden!

**Otto Toepfer**  
Butterhandlung Zu den drei Kronen.

### Salvator

diverse Krankheiten, Nierstein, Schwächler, echt englisch Porter und Ale in Siphons und Flaschen

**Bierverlag Schmidtchen**  
Gustav-Adolf-Straße 24.  
Telephon 2502. Telephon 2502.

### Rahmfleisch billig!

Beste Rahmfleisch, 1 Pfd. 70 Pf., 2 Pfd. 1.30, 3 Pfd. 1.90, 4 Pfd. 2.50, 5 Pfd. 3.10, 6 Pfd. 3.70, 7 Pfd. 4.30, 8 Pfd. 4.90, 9 Pfd. 5.50, 10 Pfd. 6.10, 11 Pfd. 6.70, 12 Pfd. 7.30, 13 Pfd. 7.90, 14 Pfd. 8.50, 15 Pfd. 9.10, 16 Pfd. 9.70, 17 Pfd. 10.30, 18 Pfd. 10.90, 19 Pfd. 11.50, 20 Pfd. 12.10.

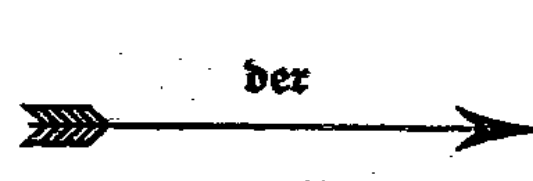
### Hasen billiger!

Beste Hasen, 1 Pfd. 1.50, 2 Pfd. 2.90, 3 Pfd. 4.30, 4 Pfd. 5.70, 5 Pfd. 7.10, 6 Pfd. 8.50, 7 Pfd. 9.90, 8 Pfd. 11.30, 9 Pfd. 12.70, 10 Pfd. 14.10, 11 Pfd. 15.50, 12 Pfd. 16.90, 13 Pfd. 18.30, 14 Pfd. 19.70, 15 Pfd. 21.10, 16 Pfd. 22.50, 17 Pfd. 23.90, 18 Pfd. 25.30, 19 Pfd. 26.70, 20 Pfd. 28.10.

**Richard Bosse, G. Marktstr. 20**  
Seit 1871 gegründet 1871.

### Die bequemste Art eines Bucherwerbs!

bietet Ihnen mit den größten Vorteilen



Bei Ratenzahlungen von 50 Pfennig erhalten Sie jährlich 4 Bücher in bester Ausstattung, auf holzfreiem Papier gedruckt, Fadenheftung, in Ganzleinen gebunden. — Außerdem monatlich eine reich illustrierte Zeitschrift.



**Darum** den nebenstehenden Aufnahmeschein ausfüllen und der Buchhandl. Volksstimme einpenden.

**Aufnahmeschein**  
Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zu der Vereinigung „Der Bücherkreis“.  
Vor- u. Zuname: \_\_\_\_\_  
Stand: \_\_\_\_\_  
Wohnort: \_\_\_\_\_ Post: \_\_\_\_\_  
Straße: \_\_\_\_\_ Nr.: \_\_\_\_\_  
im Briefumschlag mit 5 Pf. frankiert senden an:  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Große Ringstraße 3.